Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

112. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba | Mittwoch, 13. September 1989 | Nr. 18

Foto: Alwin H. Bamber

ERSTES SCHULJAHR 1947

Abe und Anne Quiring

Abe Quiring ist seit 1987 Pastor der Winnipeg Zentral M.B. Gemeinde. 1980 bis 1987 diente er als Redner für die "Licht des Evangeliums" Radiosendungen. Vorher war er 27 Jahre lang Pastor verschiedener Gemeinden in Manitoba und auch in Virgil, Ontario. Bruder Abe ist auf einer Farm in Namaka, Alberta aufgewachsen, und seine Frau Anne stammt aus Tofield, Alberta. Gegenwärtig dient Bruder Quiring auch als Vorsitzender der "Missions and Church Extension " Behörde der Manitoba M.B. Konferenz.

Für den folgenden Beitrag danken wir:

Der Christen Pilgerlauf

Indem ich diese Botschaft vorbereite, erlebt Manitoba den größten Waldbrand aller Zeit. Folgedessen sind über zwanzigtausend Menschen ausgesiedelt worden. Sie müssen wegen Rauch und Lebensgefahr ihre Heime und all ihr Hab und Gut verlassen. Vor Kurzem waren sie zu Hause und lebten in Ruhe. Heute ist alles anders und keiner weiß wann man wieder nach Hause kommt oder ob es ein zu Hause gibt, nachdem das Feuer gelöscht worden ist. Sie alle sprechen heute von einer angenehmen Vergangenheit und von einer unangenehmen Gegenwart, aber sie rechnen mit einer Zukunft wo alles wieder wird hergestellt werden wie es einst war.

Die Erfahrung dieser Leute ähnelt dem wovon wir in **Epheser 2, 1 - 10** lesen. In diesem Textwort beschreibt der Apostel Paulus des Christen Pilgerlauf, indem er auf unsere Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft hinweist.

Heute will ich etwas über diesen Pilgerlauf sagen. Wer ein Gotteskind ist, der weiß bestimmt von einer Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Der erwähnte Text beschreibt diesen Pilgerlauf eingehend. Laßt uns denselben zunächst näher betrachten!

Als erstes merken wir, daß jeder Christ eine ganz bestimmte Vergangenheit hat. Natürlich ist sie bei einigen deutlicher zu erkennen als bei andern. Wenn eine Person sich als Kind bekehrt hat, ist der Unterschied zwischen Vergangenheit und Gegenwart nicht so erkennbar wie bei dem der später im Leben zu Gott gefunden hat. Paulus Bekehrung führte zu einem radikalen Bruch mit seiner Vergangenheit. Erst **verfolgte** er die Christen und dann **schloß er sich ihnen an.**

Indem Paulus das Leben des Christen hier beschreibt, führt er uns alle zurück zu dieser dunkeln Zeitperiode unsres Lebens. Ungerne denken wir daran. Derselbe Apostel empfiehlt an anderer Stelle, daß wir vergessen sollen was dahinten ist und nach dem streben was bevor uns steht. Das stimmt wohl, aber von Zeit zu Zeit müssen wir uns an unsere Vergangenheit erinnern, um von neuem zu erkennen, wer wir waren und wer wir jetzt sind. Obzwar der Vergleich unangenehm ist, hilft er uns, eine rechte Lebensanschauung zu finden. Indem Paulus seine Bekehrung in der Apostelgeschichte drei Mal erzählt, erwähnt er seine dunkle Vergangenheit als Verfolger der Christen.

Wer war ich denn vor meiner Bekehrung zu Jesus? Wer warst du? Der erste Vers zeigt uns, daß wir ein totes Wesen waren. Die Sünde die wir praktizierten, hatte zum Tod geführt. Das wurde vom Vater des verlornen Sohnes bestätigt als dieser zu sich kam, in sich schaute und umkehrte. Folgedessen sagte der Vater: **"Denn dieser mein Sohn war tot".** (Lukas 15, 24) Seine eigenen Taten hatten ihn getötet. Er war dem Vater gegenüber tot. Er war dem ältesten Bruder gegenüber tot. Und viel schlimmer, er war Gott gegenüber tot.

An andrer Stelle sagt die Bibel: **"Und er hat euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr tot wart in den Sünden und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, und hat uns vergeben alle Sünden".** (Kol. 2, 13) Der unbekehrte Mensch ist tot. Er hat keine Fähigkeit, eine wahre Beziehung mit Gott aufzunehmen. Gott muß ihm das neue Leben schenken. Bislang ist er tot, und ein totes Wesen reagiert auf keine Anregung.

Der Prophet Hezekiel beschreibt diesen Zustand. Er wird von Gott in ein Totenfeld geführt wo er überall verdorrte Totengebeine sieht. Bleiche Knochen ohne Haut und Muskeln sieht er. Es ist in Wirklichkeit ein schauderhaftes Bild der gottlosen Menschheit. Der natürliche Mensch ist in Gottes Augen ein totes Wesen. Er hat keine wahre Beziehung zu seinem Schöpfer und Erlöser. Genau so waren du und ich ehe wir uns bekehrten.

Im zweiten Vers geht Paulus weiter und erklärt, daß der Ungläubige nicht nur tot ist, sondern auch in der Macht des Teufels liegt. Das sind ernste Worte! Wenn gesagt wird, daß jemand unter der Macht des Teufels steht, dann hat man den Mund sehr voll genommen, aber der Text macht diesen Punkt sehr klar und deutlich. Die Bibel erwähnt den Teufel immer wieder. Der ist es, der die Menschen fesselt. Er zwingt sie zu tun was er von ihnen verlangt.

Der Teufel ist wie der Adler, der das Häschen im Auge hat. Hungert ihn, so prallt er mit voller Geschwindigkeit auf es hinab. Wenn seine Krallen es erpacken, dann hilft kein wehren mehr. Es ist in der Macht des Adlers und der tut was er will. Ein ähnliches Bild sehen wir, wenn die Bibel es deutlich macht,

wie Satan in Judas hinein fuhr, und ihn zu seinem Gewinn brauchte.

Der Mensch sagt wiederholt er kann tun was er will. Heute spielt er mit Drogen und morgen lässt er sie fahren. So leicht ist das nicht, denn er erfährt bald, daß er gefangen ist. Wir alle haben den Willen unsres Fleisches getan. Das Fleisch herrschte über uns. Anfänglich brachte es uns viel Spaß, aber als wir erst frei sein wollten, waren wir machtlos. Merke was der dritte Vers sagt! **Unter ihnen haben auch wir alle einst unser Leben geführt in den Begierden unsres Fleisches und taten den Willen des Fleisches".**

Jemand sah wie ein Adler sich auf ein totes Tier im Niagara Fluß lagerte. Er erfreute sich der Tierleiche bis er sich dem Wasserfall näherte. Dann breitete er seine großen Flügel aus und wollte hochsteigen, aber es war zu spät. Während er sich ernährte, waren seine Krallen angefroren und so gings mit der Tierleiche hinab in den Tod.

Das ist der Weg des Fleisches. Menschen spielen mit der Sünde und erkennen nicht, daß sie in der Macht derselben untergehen. Welch ein schauerliches Bild!

Genug davon. **Jetzt wollen wir die Gegenwart ins Auge fassen.** Diese wird uns in den Versen 4 - 6 vorgeführt. Was wir soweit gesehen haben war die unangenehme Rückseite des Bildes, aber jetzt sehen wir die angenehme Vorderseite. Da beginnt der Apostel mit dem Wort **aber.** Hier will er eigentlich hin; gerade zu dem **"Aber Gott".**

Zu Beginn lesen wir: **"Ihr ward tot",** und jetzt heißt es: **"Aber Gott... hat auch uns... mit Christus lebendig gemacht".** (Eph. 2, 1. 4. 5). Nichts könnte deutlicher sein. Wir waren tot, aber Gott hat uns mit Christus lebendig gemacht. Das ist der Spitzgedanke unsres Textes.

Hier sehen wir wieder die große Gnade Gottes. Infolge unserer eigenen Sünde waren wir tot, und infolge der Gnade Gottes sind wir lebendig geworden. Paulus erwähnt die Gnade Gottes in Vers 5 und wieder in den Versen 8 und 9. Das neue Leben welches du und ich erhalten haben, ist uns aus seiner Gnadenhand gegeben worden. Wo wir verurteilt vor Gott standen, hat er uns Gnade und Leben geschenkt.

Denke jetzt bitte gut mit! Du und ich waren tot und sind lebendig geworden. Jesus hat dem Tode die Macht genommen und hat uns das wunderbare, herrliche Leben geschenkt. Wie Jesus gestorben und wieder auferstanden ist, sind auch wir, die wir Kinder Gottes sind, zum ewigen Leben auferweckt worden.

An anderer Stelle lesen wir: **"So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln"** (Römer 6, 4). Dies ist Tatsache. Der Christ ist ein neuer Mensch. Das alte ist vergangen und alles ist neu geworden. Hast du diese Zusicherung? Weißt du was es meint, neues Leben durch Jesus zu haben?

Obzwar wir immer noch auf dieser Erde leben, sind wir schon Bürger des Himmels und gehören der Welt nicht mehr an. Merke was der Text in Vers 6 sagt! **"Er hat uns mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus".** Das erkennen wir heute nur teilweise. Wenn wir einst mit Jesus in der Herrlichkeit sein werden, dann wird uns diese Wahrheit voll offenbart werden. Solange wir hier auf dieser Erde sind, dienen wir unserm Herrn und Heiland, denn es heißt in Vers 10: **"Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, daß wir darin wandeln sollen".**

Der Christ lebt nicht für sich allein, sondern für Jesus. Dazu sind wir geschaffen worden. Wenn wir Umschau halten, dann müssen wir gestehen, daß wir meistens für uns leben. Alles dreht sich um das eigene ICH. Bitte merke was uns dieser Vers sagt! **Hierin finden wir einen Befehl,** und es gibt keine Alternative; keine Frage, ob wir Gott dienen wollen oder nicht. Die guten Werke sind ein bedingungsloser Bestandteil unsres neuen Lebens.

Jetzt noch ganz kurz etwas über unsre Zukunft. Die erwähnt Paulus nur in Vers 7. Er macht es so wie die Bibel es meistens tut, wenn sie vom Himmel spricht. Davon wird wenig gesagt und das mit Recht, denn die Bibel wurde geschrieben um uns den Weg zu Gott zu zeigen. Was wir in der Ewigkeit erleben, das erfahren wir wenn wir einst da sind. Hier heißt es: **"Damit er in den kommenden Zeiten erzeige den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus".**

Was Paulus hier sagt, begann eigentlich schon bei der Bekehrung, aber es zieht sich in alle Ewigkeit hinein. Hier in diesem Leben haben wir einen kleinen Vorschmack von dem, was uns einst in der Ewigkeit geschenkt wird. Johannes sagt: **"Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden".** (1. Joh. 3, 2)

Der Christ ist einer der von einer dunklen Vergangenheit weiß, aber die hat er mit Christus überwunden, und heute erfreut er sich einer herrlichen Gegenwart in Jesus die einst zu Gottes ewiger Herrlichkeit führt.

Gott sei gepriesen!

Abe Quiring

Wir warten
auf dich, Herr.
Jesaja 26, 8

Fragekasten

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:
Rev. Victor D. Toews
27 Gemini Avenue
Winnipeg, Manitoba
R2G 0T5 Kanada

Eine Leserin aus Brasilien schreibt:

Frage: Wir sind durch Prediger der Mennoniten Brüdergemeinde zum Glauben gekommen und sind nun auch in dieser Gemeinde. Nun kommen Prediger und lehren die Taufe des Heiligen Geistes. Sie befürworten das Zungenreden, sprechen von Visionen und Träumen und der Auslegung derselben. Wir möchten nicht irre geführt werden. Was lehrt die Heilige Schrift und die Brüdergemeinde darüber?

Antwort:

Meines Erachtens nach, handelt es sich hier um zwei sehr wichtige Lehren:

A. die Geistes Taufe und

B. die Geistes Gaben.

Nach dieser Einteilung betrachten wir die Frage.

A. Die Geistes Taufe.

Lesen wir zuerst die folgenden Stellen aus der Heiligen Schrift: Joel 3, 1 - 2 (nach einigen Übersetzungen Joel 2, 28 - 29); Matthäus 3, 11; Markus 1, 8; Lukas 3, 16; Johannes 1, 33; und Apostelgeschichte 1, 4.

1. In diesen Schriftstellen lesen wir das prophetische Wort über die Geistes Taufe wie sie uns durch Joel, Johannes dem Täufer und Jesus gegeben ist. Jesus sagt sehr klar, daß dieses Ereignis in Jerusalem nach Seiner Himmelfahrt geschehen sollte.

2. Die Erfüllung dieser Verheißung ist uns in Apostelgeschichte 2 beschrieben. Hier erklärt Petrus in seiner Predigt, daß er in dem Pfingsterlebnis die Erfüllung von Joel 2 sah. Somit werden auch die Worte des Johannes und des Herrn Jesu mit eingeschlossen. Für Petrus war dieses eine Geistestaufe.

3. Paulus schreibt über die Geistestaufe in 1. Korinther 12, 13 wie folgt: "Denn wir sind alle zu einem Leibe getauft, wir seien Juden oder Griechen, Knechte oder Freie, wir sind alle zu einem Geist getränkt."(nach Menge, Bruns und Elberfeld: "...wir sind alle mit einem Geist getränkt"). Hier lehrt Paulus, daß durch die Geistestaufe alle Gläubigen in den Leib Jesu eingegliedert sind. Die Ausgießung des Heiligen Geistes (Geistestaufe) ist der Anfang des Leibes Jesu Christi hier auf Erden. Es war dies ein Geschehen, daß nicht der Wiederholung bedarf. Nirgends im Neuen Testament lehren die Apostel, daß wir mit dem Heiligen Geist getauft werden sollen. Wir erfuhren die Geistestaufe als wir bei der Wiedergeburt in den Leib Jesu Christi hineingetaucht wurden.

4. Was machen wir dann aber mit den Begebenheiten in Apostelgeschichte 8 und 10, wo scheinbar doch eine Wiederholung des Wunders geschah, in dem einen Fall sogar durch die Auflegung der Hände der Apostel. Wir merken, daß dies Wunder nicht um der Samariter (Apg. 8), noch der Heiden (Apg. 10) Willen geschah, sondern um der Gläubigen Willen, die aus Jerusalem gekommen waren. Sie mußten von der Echtheit der Bekehrung dieser Nichtjuden überzeugt werden. Wir lesen in Apostelgeschichte 11, 15 - 18 den Bericht des Apostels über diese Tatsache in Jerusalem nach seiner Rückkehr wie folgt:

Indem ich anfing zu reden,
fiel der heilige Geist
auf sie gleichwie auf uns
am ersten Anfang.
Da dachte ich an das Wort
des Herrn als er sagte:
"Johannes hat mit Wasser
getauft;
ihr aber sollt
mit dem heiligen Geist
getauft werden.
So nun Gott ihnen gleiche Gabe
gegeben hat wie auch uns,
die da glauben
an den Herrn Jesus Christus;
wer war ich,
daß ich konnte Gott wehren?"

Petrus sah in dieser Erfahrung eine Erfüllung der Verheißung aus Apostelgeschichte 1, 5. Für die Judenchristen war es schwer verständlich, daß die Heidenchristen gleichberechtigte Glieder am Leib Jesu seien. Durch Petri Erlebnis und seine Mitteilung kamen sie zu dem Entschluß, "So hat Gott auch den Heiden Buße gegeben zum Leben" (Vers 18). Derselbe Gedanke wurde auch auf der Beratung in Jerusalem von Jakobus unterstrichen. (Apg. 15, 13 - 14).

Apostelgeschichte 19 wird oft als Beweiß für die Geistestaufe angeführt. Beim Lesen der Verse merken wir aber, daß es sich hier um Jünger des Johannes des Täufers handelt. Sie hatten noch nicht das volle Evangelium gehört und folglich auch nicht das volle Heil erfahren. Sie lebten noch in der Übergangszeit zwischen dem Alten und dem Neuen Bund. Die Erfahrungen dieser Gläubigen sind nicht maßgebend für uns in der heutigen Zeit. Es ist nicht recht wenn wir Erlebnisse und Erfahrungen aus jener Zeit als Grundlage für unsere Lehre machen. Wir stützen uns auf die Lehre der Apostel. Nirgends finden wir im Neuen Testament, daß die Apostel befehlen, daß wir mit dem Geist sollen getauft werden. Uns gilt das Wort: "Werdet voll Geistes".

B. Der zweite Teil der Frage spricht von Zungenreden, Visionen und Träumen. Was lehrt die Schrift darüber?

Antwort:

1. Laut der Lehre der Apostel sind dies Gaben des Geistes die der Gemeinde Jesu aufgrund Christi Auferstehung und Himmelfahrt zugeteilt sind (Epheser 4 und 1. Korinther 12). Merken wir uns hier folgende Tatsachen über diese Gaben:

a. Nicht ein jedes Glied der Gemeinde Jesu hat jede Gabe empfangen (1. Korinther 12, 29 - 30).

b. Der Geist teilt die Gaben aus, wie Er will (1. Korinther 12, 11).

c. Die Gaben werden zum allgemeinen Nutzen gegeben (1. Korinther 12, 7).

d. Einige Gaben sind den andern vorzuziehen (1. Korinther 12, 31).

e. Zwei Gaben, - Liebe und Weissagung - werden als besser hervor-

gehoben (1. Korinther 12, 31; 13; und 14, 1).

2. Nirgends lehrt die Schrift, daß das Zungenreden ein Beweiß der Wiedergeburt ist. Es wäre ja auch nicht recht wenn, wie oben angeführt, nicht ein jedes Gotteskind diese Gabe erhalten hat. Den Beweiß unsrer Gotteskindschaft gibt uns der Heilige Geist (Römer 8, 16).

3. Der Apostel Paulus gibt uns in 1. Korinther 14 auch Anweisungen, wie die Gabe des Zungenredens ausgeübt werden soll. Er selber, obzwar er diese Gabe besaß, legte nicht einen sehr großen Wert darauf. Nach seinem Rat sollte man in der öffentlichen Versammlung nur wenig Gebrauch davon machen - nur zwei oder drei und dann nur wenn ein Ausleger zugegen sei. Nach der Abwertung des Apostels hilft Zungenreden wenig zum Aufbau der Gemeinde. Deshalb ermuntert er die Gemeinde, die Geistesgaben der Liebe und der Weissagung (Wortverkündigung) zu gebrauchen.

4. Abschließend möchte ich noch unterstreichen, daß die Gabe "Geister zu unterscheiden" (1. Korinther 12, 10), oft vernachlässigt wird, besonders da wo Visionen, Träume und Zungenreden hoch auf dem Programm stehen. Diese Gabe, Geister zu unterscheiden, sollte in solchen Fällen doch mehr zum Vorschein kommen. Nicht ein jeder Geist, der sich in der Gemeinde hörbar machen will, kommt vom Heiligen Geist.

Victor Toews

Laß öfters Sonntag sein

Peter Pätkau

Denk doch mal ernstlich darüber nach;
Das Leben wird kürzer mit jedem Tag
Und du wirst älter mit jeder Stunde.
Und jede Minute und jede Sekunde
Die dich mit nichtigem Ärger entgeht,
Die suchst du einst wieder, dann ist es zu spät.

Drum laß doch wirklich alles bei Seit,
Was Lärm verursacht, Unwillen und Streit.
Und suche nicht nach Dingen und Gründen
Die Feuer und Flammen gar bald entzünden.
Bemüh dich viel mehr mit ernstem Verstehen
Die Umwelt nicht gar so kritisch zu sehen.

Denn jeder hat Fehler, genau so wie du,
Wenn der eine sie zeigt, deckt der andre sie zu.
Doch in Gottes Augen sind beide gleich
Kein Sünder geht ein in Gottes Reich.
Mach's lieber wie der Sonnenschein:
Laß öfters Sonntag in deiner Seele sein.

Wohl dem Menschen, der mit Liebe
Auf des Heilands Wegen geht
Der mit dankerfülltem Triebe
Niemals träg' und müßig steht,
Seiner Arbeit Segen wird ihn nähren früh und spat;
Seht, wie gut, auf allen Wegen es ein frommer Jünger hat!

Unterwegs notiert...

Hand ans Werk!

Vor kurzem erhielt ich eine Einladung beim Bau zweier Häuser mitzuhelfen. Die Organisation "Habitat for Humanity" lud ein. Sie ist bemüht, menschenwürdige Wohnverhältnisse für die vielen armen Menschen in aller Welt zu schaffen. Sie rechnet damit, daß Christen die Not erkennen und sich vom Geiste Gottes zur Mitarbeit bewegen lassen. Der Appell zur Mitarbeit richtet sich an Freiwillige, einen Teil ihrer Zeit, ihrer Fähigkeiten und ihren Spenden, finanzieller oder auch materieller Art, zur Verfügung zu stellen.

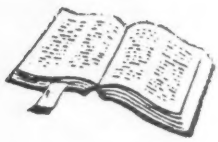
Ich nahm die Einladung für den 25. Juni an. Einfach mutmachend war es, die vielen Freiwilligen emsig bei der Arbeit zu beobachten. Männer und Frauen liefen wie Ameisen auf der Baustelle herum, ausgerüstet mit Hammer und Säge, mit Kaffee und Imbiß, mit Fotoapparat, oder mit Zeichnungen und Baumaterial. Unter fachkundigen Anweisungen wurden die Mitarbeiter angestellt.

Meine Aufgabe wurde es, mit einem weitern Mitarbeiter zusammen, schwarzes Isolierpapier an die Hauswände zu nageln. Erstaunt und erfreut war ich, mit dem evangelisch-lutherischen Bischof von Kanada, Rev. **Donald W. Sjoberg,** auf dem Gerüst zu stehen und gemeinsam zu arbeiten. Einige Wochen später schickte er mir das obige Foto als schöne Erinnerung zu.

Hand ans Werk war die Losung des Tages für mich. Hand ans Werk war auch die Losung für Nehemia damals vor den Trümmern Jerusalems. Hand ans Werk hilft bedürftigen Menschen. Hand ans Werk zeigt ihnen ein bischen von der Liebe Jesu, die uns zur Mithilfe treibt.

Roland Marsch

Frauen- und Familiendienst



Bibel weit vor "Mickey Mouse"

Die von der UNO-Kulturorganisation Unesco verbreitete Meldung, wonach die Mickey Mouse-Geschichten in mehr Sprachen übersetzt worden seien als die Bibel, entspricht laut der Schweizerischen Bibelgesellschaft in Biel nicht ganz der Wahrheit.

Biel (BG/idea) — "Die Bibel bleibt nach wie vor das meistübersetzte Buch der Weltliteratur", hält die Schweizerische Bibelgesellschaft fest. Der von der Unesco veröffentlichte *"Index Translationum"* nennt in der Rangliste vom Stichjahr 1983 Mickey Mouse an erster Stelle (284 Sprachen), gefolgt von Lenin (276), Agathe Christie (262) und an vierter Stelle die Bibel mit 219 Übersetzungen. Laut der Bibelgesellschaft handelt es sich bei der Unesco-Untersuchung jedoch um eine Momentaufnahme im Stichjahr 1983 und nicht um die Summe der Übersetzungen seit Erscheinen des Originalwerkes. Zusätzlich müsse unterschieden werden zwischen dem Gesamtwerk und einzelnen Teilen. Laut Statistik der nationalen Bibelgesellschaften lag die ganze Heilige Schrift Ende 1988 in 310 Sprachen vor. Das Neue Testament ist in weiteren 695 Sprachen erhältlich. Einzelne Bibelteile wurden in 902 Sprachen übersetzt. Das ergibt ein Total von 1907 Sprachen.

(Der Zionspilger)

Liebe ist...

"Ich hatte sie vor meiner Abfahrt gebeten, die Geschirrspülmaschine zu leeren. Sie hat es zwar getan, aber nichts war an seinem gewohnten Platz zu finden. Einfach so in den Schrank geknallt", seufzte sie... Etwas traurig sah die weißhaarige, liebenswürdige Dame schon aus, wiewohl sie doch die Feiertage bei ihren Kindern verlebt hatte. "Ja, doch ich hatte es gut, alle waren sehr liebevoll um mich besorgt, nur..." kam es zögernd aus ihr heraus, "so richtig Muße zum Reden und Zuhören hatte eigentlich keiner".

Müde sank sie in den Sessel. Gerade hatte sie die alten Eltern für die Nacht versorgt, da klingelte das Telefon und Omas Stimme tönte vergnügt durch die Leitung: "Deine Schwester läßt dich grüßen; sie hat gerade angerufen. Sie ist so rührend besorgt um uns, zu lieb von ihr". Sie mußte schlucken, Bitterkeit kam in ihr hoch. Ja, einmal im Monat ruft sie an — wie lieb!

Liebe? Was ist das? Gibt es wirklich echte Liebe? "Es eifre jeder seiner unbestochenen, von Vorurteilen freien Liebe nach!" ist Nathans Rat in Lessings dramatischem Gedicht "Nathan der Weise". Bleiben wir nicht stets im Eifern stecken? Eifern wir nicht oft aus egoistischen Motiven? Eifern wir überhaupt? Sind wir nicht eher gleichgültig und träge? Wie kommt es, daß uns echte, reine Liebe so wenig gelingt?

Sie, liebe Leserin, könnten die Reihe der obigen Alltagssituationen mit Sicherheit ergänzen. Wie kommt es, daß bei allem Lieben immer auch Enttäuschung, Wehmut, Bitterkeit mitschwingt? Ich lade sie ein, mit mir einige Gedanken anzudenken. Liebe hat immer einen Ursprung und ist auf eine Bezugsperson gerichtet. Entspringt Liebe aus humanitären Grundsätzen oder nur aus dem einfachen christlichen Gebot der Liebe, oder gar nur aus mir selber, dann ist der Ausgangspunkt meines Liebens immer ein menschlicher. Ich wage zu folgern, alles, was aus dem Menschen kommt, ist menschlich, darum fehlerhaft und unvollkommen. Die Bezugsperson, auf die mein Lieben gerichtet ist, ist auch ein Mensch; also ist auch das Reagieren auf entgegengebrachte Liebe menschlich, fehlerhaft, unvollkommen. Ich wage zu behaupten, daß hier die Ursache dafür liegt, daß uns so wenig wahres Lieben gelingt.

Das Johannes-Evangelium zeigt uns ein ganz anderes Lieben. So wie Gott seinen Sohn Jesus Christus geliebt hat, so liebt Christus uns und fordert uns auf, in seiner Liebe zu bleiben (Joh. 15, 9). Erst auf dieser Grundlage werden wir zur Liebe untereinander aufgefordert. Merken Sie, liebe Leserin, daß an dieser Stelle ein grundlegender Unterschied liegt? Der Ursprung des Liebens ist nicht mehr menschlich, sondern göttlich. Wir sind Beschenkte, und als solche schenken wir weiter. Je reicher wir uns beschenken lassen, desto reicher können wir schenken.

Und noch einst ist anders: Christi Liebe ist vorurteils- und wertfrei. Sie berechnet nicht und erwartet nichts. Sie ist göttlich vollkommene Liebe. Je intensiver wir in dieser Liebe bleiben, um so intensiver kann sich dieses göttliche Lieben in unserem Denken und Handeln auswirken. Solches Lieben geschieht nicht, damit wir bessere, vollkommenere Menschen werden, sondern damit Christi Freude in uns ist. Lieben führt also zur Freude. Ist das nicht ein Barometer für mein Lieben? Führt Sie Ihr Lieben zur Freude, liebe Leserin? Liebe ist, und jetzt vervollständige ich den Anfang, Liebe ist ein Gnadengeschenk Gottes, das uns zur Freude führt. Lassen Sie sich reichlich beschenken!

Christa Zschieschang

(aus "Frauendienst")

Vielerlei dich niederziehe
zum Gebete auf die Kniee:
Christi Wille; Christi Fülle,
Dein Gebrechen; Sein Versprechen.

Zur Titelseite: ***Erste Klasse 1947 in Coaldale (Alberta) Elementary School mit Lehrerin Mrs. Emery.***

Suchrätzel: Wo steckt Lorina? Aufschluß auf Seite 14.

Zeige mir, Herr, deine Wege,
lehre mich deine Pfade!
Führe mich in deiner Treue
und lehre mich;
denn du bist der Gott
meines Heiles.
Auf dich hoff ich allezeit.
Denk an dein Erbarmen, Herr,
und an die Taten deiner Huld;
denn sie bestehen seit Ewigkeit.

Psalm 25, 4 - 6

(aus "Einheitsübersetzung")

Schwenk-Schweinefleisch und Gemüse

1/2 Pfund Fleisch ohne Knochen
1 Eßlöffel Soyasoße
1 Eßlöffel Wasser
1/4 Teelöffel Zucker
1/4 Teelöffel Maismehl
1/8 Teelöffel Ingwer, gemahlen
1 Eßlöffel Speiseöl
1 kleine Zwiebel
1 Zehe Knoblauch
2 Möhrchen
1 kleiner Paprika
1/4 Pfund Bohnensprossen

Schweinefleisch in 1/2 cm Streifen schneiden, in Tunke aus Soyasoße, Wasser, Zucker, Maismehl und Ingwer etwas ziehen lassen. Speiseöl in schwerer Bratpfanne erhitzen, abgetropftes Fleisch zwei Minuten darin schwenken. Zwiebel, Knoblauch und Mörchen dazugeben und drei bis vier Minuten unter ständigem Schwenken garen. Paprika, Bohnensprossen und Tunke dazugeben, eine Minute schwenken. Mit Reis oder Nudeln servieren.

(Anne Reimer in "My Mother's Cookbook)

Verlorene Runden?

Kürzlich hörte ich jemand sagen: "Wenn wir Gott des Morgens bitten uns recht zu führen und gewisse bedürftige Menschen über unsern Pfad zu lenken, wird Er diese Leute dazu vorbereiten". Auch ich glaube daß Gott unsre Wege wie Wasserbäche lenkt. Leider sind nicht alle Herzen offen für das Evangelium. Hier eine Begebenheit aus jüngster Erfahrung:

Es war mein Vorrecht in "Home Care" eine Frau zu versorgen, die wegen Krebs nur noch einige Monate zu leben hatte. Vor zehn Tagen erlebte ich meinen letzten Tag mit ihr. Mein Gebet war es, daß Gott mir eine Gelegenheit geben möchte, mit ihr über Jesus zu sprechen. An dem Tag waren wir oft allein miteinander. Ich wartete auf den passenden Moment, ihr etwas von Gott zu sagen.

Immer wieder misbrauchte sie den Namen Gottes. Schließlich sagte sie voller Verzweiflung; "Annie, du weißt überhaupt nichts von dem was ich durchmache. Du hast keine Ahnung wie es ist zu sterben...." "Das ist wahr", meinte ich, "aber ich weiß, daß Jesus uns durchhilft, wenn wir darum bitten und Ihn im Glauben annehmen."

"Meine Religion sagt, daß niemand mit Bestimmtheit wissen kann, ob die Bibel wahr ist" sagte sie zögernd. "Die Bibel ist ganz gewiß wahr," versicherte ich ihr. "Sie enthält die Antwort auf alle unsre Fragen und Sorgen, denn Jesus starb ja für unsre Sünden...." Weiter kam ich nicht. "Halt", sagte sie ganz plötzlich. "Ich will nichts mehr hören, nie mehr, hörst du?" Ich wußte, ich hatte die entscheidende erste Runde verloren.

Eine Freundin gab mir den Rat ihren Pastor anzurufen. Ich tat es ohne meinen Namen oder die Arbeitsstelle preiszugeben. "Glauben Sie, daß Frau S. bereit ist dem Herrn zu begegnen?" fragte ich ihn. "Jawohl," erwiderte er. "Wie sind Sie sich so sicher?" wollte ich wissen. "Ich habe sie gesalbt und sie glaubt daran!" Bevor ich den Hörer auflegte, sagte ich Johannes 14, 6 und Offenbarung 20, 3 auf, aber mehr konnte ich nicht erreichen. So hatte ich auch die zweite Runde verloren.

Vor ein paar Tagen, als ich beim MCC arbeitete, sah ich eine nette Frau zur Tür hereinkommen. Ich überreichte ihr freundlich das Buch *"Cleansed by His Blood"*. Sie gab es höflich zurück und sagte: "Danke, aber ich darf dieses Buch nicht lesen. Meine Religion befürwortet andere Lesestoffe." Jetzt war ich neugierig,welcher Religion sie wohl anhing. "Die rechtdenkende Wissenschaft," gab sie zur Antwort. Mein Gesicht war wahrscheinlich ein Spiegel meiner Gedanken....

"Wir glauben an gute positive Gedanken und bemühen uns danach zu leben!" "Hilft es Ihnen, haben sie Frieden im Herzen?" fragte ich sie. "O ja," war die lebhafte Antwort. Dann erzählte sie mir, wie vor ein paar Monaten jemand in ihr Haus kam und sie fast umbrachte. "Nur meine Religion brachte mich durch diese schwere Zeit," beteuerte sie.

"Glauben Sie an Jesus? Ist Er Gottes Sohn?" fragte ich sie. "Jesus war ein guter Lehrer, so gut wie Mohammed, das ist alles."

"Was lehrt Ihre Religion über die Sünde? Wie wird man sie los?" "Wir glauben nicht an Sünde, es sind nur Fehler. Wir können sie überwinden mit der Kraft die in uns ist. Wir sind heilig in uns selber...". Jetzt hatte ich alles gehört!

Ich versuchte ihr mitzuteilen, wie Jesus mein Leben umgeändert hat, mir Frieden gegeben hat und daß ich die Hoffnung auf ewiges Leben habe. Meine Worte fielen auf taube Ohren und ein enges Herz. Ich wußte, daß auch diese Runde verloren war.

Dennoch weiß ich, daß Gott uns mit den Augen leitet, nach Psalm 32, 8. Wir Menschen können niemand zum Heiland zwingen. Nur der Heilige Geist kann Herzen verändern und weich machen.

(Annie Klassen)

Kurznachrichten

— Am Sonntagabend, den 18. Juni trafen sich Mitglieder, Freundeskreis und Ehemahlige der *Nipawin MB Fellowship* um den Abschlußgottesdienst ihrer Gemeinde zu halten. Zeugnisse von Neubekehrten, die durch die Arbeit von **Walter und Mary Balzer** zum Glauben gekommen waren, und von Wachstum im geistlichen Leben bewirkten Lob und Dank unter den Anwesenden. Sängerin **Jan Voth** aus Yorkton, sowie **John Wiens, Arnold Dyck und Ike Wiebe** vom "Board of Church Extension" waren als Gäste und Mitarbeiter dabei. **Henry Rempel überreichte Walter und Mary einen eingravierten Teller als Anerkennung für ihre treuen Dienste. Ehepaar Balzer gedenkt weiterhin in Nipawin zu wohnen. Sie und die wenigen gebliebenen Glieder werden sich andern evangelikalen Gemeinden in der Gegend anschließen.**

— Am Abend des 23. Juli wurden **Herman** und **Marilse Stahl** in der King Road MB Gemeinde in Abbotsford (BC) als Gehilfspastor eingeführt. BC Konferenzprediger **Herb Neufeld** diente mit dem Wort. Anschließend wurde das Abendmahl gefeiert.

— Am 1. August fingen **Ken B. und Bonnie Dyck** als kurzzeitiger Pastorengehilfe in der Hepburn MB Gemeinde in Saskatchewan an. Sie werden in den Bereichen Jugend und Jungfamilien arbeiten. In den vergangenen zwei Jahren ist Ken Student am *Briarcrest Bible College* und gedenkt 1990 dort weiter zu studieren. Vor ihrem Studium haben Ken und Bonnie freiwillig Dienste in der West Portal MB Gemeinde in Saskatoon auf sich genommen. Sie haben zwei Kinder: **Dallas** (3) und **Carly** (1).

— Aus der West Portal MB Gemeinde in Saskatoon, Saskatchewan werden **Tim und Judy Schroeder** nach Haiti gehen, um in Deschapelles im *Albert Schweizer Krankenhaus* ein Jahr lang einen Dienst zu tun. Tim wird in der Ingeneur- und Instandhalteabteilung arbeiten und Judy wird ausländische Studenten Englischunterricht erteilen. Sie sind am 15. August losgereist, um diese Aufgabe aufzunehmen.

— Am 1. September fangen **Terry und Viola Kaethler** als Gehilfspastor in der Niverville MB Gemeinde in Manitoba an, wo Pastor **Henry und Hildi Regier** die Hauptverantwortung tragen. Sie kommen aus der *Richmond Bethel MB Gemeinde* in Fraserview, BC. Zuletzt hat Terry im Regent College studiert, wo er mit einem "Master" Grad im Frühjahr absolvierte. Viola ist die Tochter des früheren Gehilfspastorenehepaar in Niverville, **Peter und Tina Derksen,** die Ende Juli in den Ruhestand gingen. Terry und Viola haben eine Tochter, die einjährige Renita.

— Am 23. Juni hatte die Elim MB Gemeinde in Kelstern, Saskatchewan einen Grillabend für **Bill und Sandi McGladdery,** die am 30. Juni sechs Jahre Dienst als Pastorenehepaar in der Gemeinde abschlossen. Ungefähr 140 Teilnehmer waren gekommen um ihren Dank auszusprechen, und gemeinsam einen eingravierten Teller, ein Album Bilder und eine Geldsumme zu überreichen.

— **Ed** und **Patty Krüger** sind am 29. Juli nach Deutschland geflogen, um ihren Dienst als Hauseltern der *Black Forest Academy* zu beginnen. Am Sonntag, den 23. Juli wurden sie von der King Road MB Gemeinde in Abbotsford (BC), wo Pastor **Abe J.** und **Mary Konrad** verantwortlich sind, mit einem Geleitwort und Gebet ausgesandt.

— **Am 14. September fangen John und Evelyn Wiens** ihre Arbeit als Teil des Pastorenteams in der *Willingdon MB Gemeinde* in Burnaby, BC an. Vor ihren sechs Jahren in der *Yorkton Community MB Gemeinde* in Saskatchewan haben sie mehr als zehn Jahre lang mit "Campus Crusade for Christ" in Kalifornien und Saskatchewan gearbeitet. Drei Jahre standen sie im Gemeindedienst in der früheren *Nutana MB Gemeinde* (jetzt Forest Grove) in Saskatoon und zwei Jahre in Lucky Lake, Saskatchewan. John hat seine Ausbildung von der *Bethany Bibelschule* in Hepburn und von der Saskatchewan Universität. John und Evelyn haben drei Kinder: **Andrea** ist Studentin an der Trinity Western Universität, **Kenton** beginnt die zehnte Klasse und **Carmen** kommt in die Zweite.

— Die Clearbrook MB Gemeinde hatte am 23. Juli eine Abschiedsfeier für **Ken und Debbie Braun** mit Kindern **Jason und Terri Lynn,** die drei Jahre lang als Pastor für Jugend und christliche Erziehung in der Gemeinde gedient haben. Familie Braun zieht nach Fresno (CA), wo Ken am MB Biblical Seminary studieren wird. Überreicht wurde eine Wandplatte. Der Abend endete mit einem Imbiß und Zeugnissen.

— **Hedy L. Martens** hat in diesem Frühjahr ihr Studium am *Associated Mennonite Biblical Seminary (AMBS)* in Elkhart, Indiana (USA) mit einem "Master of Divinity" Grad beendet. Sie schreibt: "Das Jahr im AMBS war eine bereichernde Erfahrung für mich. Ich habe gelernt anabaptistische Theologie in Einklang mit meiner seelsorgerlichen Theorie und Praxis zu bringen." Hedy und ihr Mann **John** sind Mitglieder der Westwood Community (MB) Gemeinde in Winnipeg. Sie ist bereit in Gemeindeseelsorge und in Familienberatung zu dienen.

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. 1. Schriftleiterin: **Lorina Marsch;** 2. Schriftleiter: **William Schroeder,** Telefon: (204) 667-3560. **Jahresabonnement, im voraus zahlbar:** Canada und USA, $18.00; Deutschland DM 30.00 — zahlbar bei Herrn **Jakob Hooge,** — Mennonitische Rundschau, Friedrichstraße 10, 4937 Lage/Lippe, West Germany, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr. 70108543, BLZ 476 501 30. **Anzeigen:** Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada, R2L 1L4.** Second class registration number — 1107.

Editorielles

Wm. Schroeder

Mich vorzustellen und zu erzählen wie ich zur **Mennonitischen Rundschau** gekommen bin, — diese Aufgabe ist mir heute gestellt. Hoffentlich kommt dabei auch ein Zeugis der Gnade und Treue Gottes heraus.

Ich bin in Manitoba, Kanada, geboren, und als zweiter von acht lebenden Geschwistern auf einer Farm bei Steinbach, Manitoba, aufgewachsen. Meine Eltern waren Wilhelm W. und Sara (Doerksen) Schroeder. Wir genossen eine schöne Kindheit; daß wir während der "Depression" bitter arm waren, merkten wir kaum, ging es uns doch viel besser als den Verwandten in Rußland. Wie jeder echte Mennoniten Junge, wollte ich Farmer werden. Aber schon mit neun Jahren, nach der schlimmsten Fehlernte, überredete mich der Vater, doch Lehrer zu werden: der hätte ein regelmäßiges Gehalt. So kam es denn nach Jahren auch.

Als 11-jähriger kam ich zur persönlichen Annahme des Heils in Jesus Christus und wurde später durch die Taufe Glied der Steinbach M.B. Gemeinde.

Schon in den ersten Jahren als Lehrer, wurde es klar, mir fehlte mehr Ausbildung für die vielen Dienstgelegenheiten die der Herr mir gab. Auch der Gedanke an äußere Mission stieg immer wieder hoch. Durch Sommerschulen und Fernkurse setzte ich mein Universitätsstudium fort, und sobald es finanziell möglich wurde gingen wir ins M.B. Bibel College, Winnipeg. Inzwischen hatte ich Hilda Enns geheiratet. Das Bibelstudium war einfach herrlich, weniger doch, für Frau und Kind, das Wohnen im Eben-Ezer Heim. Schon einige Tage vor unserer Graduation sandte uns die Wohlfahrtsbehörde (ein Zweig des heutigen MBM/S) nach Paraguay, um als Lehrer an der Neuländer Zentralschule zu arbeiten. Das waren gute, wenn auch schwere, 3 1/2 Jahre. Es gab auch viel Gelegenheit, mit Wortverkündigung und Jugendarbeit zu dienen. Zudem übte ich die deutsche Sprache, was mir heute zum Nutzen kommt. Manche teure Freunde von damals wohnen heute in Canada.

In unseren Fragen bezugs der Zukunft, machte der Märtyrertod von Missionar **Kornelius Isaak** durch einen Spieß der Moros, einen sehr tiefen Eindruck auf mich. "Sei getreu bis an den Tod", war der Text seiner letzten Predigt gewesen. Weshalb ließ Gott ihn sterben, und ich kam trotz Verletzungen durch einen heftigen Blitzschlag mit dem Leben davon? Eine Antwort kam mir durch einen Liedervers: "Denn der ist zum Sterben fertig, der sich lebend zu Dir hält". Kornelius war treu **in** den Tod gegangen. Ich sollte treu **bis an** den Tod bleiben, d.h. durchs ganze Leben.

Zurück in Canada, arbeitete ich nach kurzer Erholung, weiter als Lehrer in Regierungsschulen in Winnipeg, Rosenort, und Winkler. Nebenbei gab es viel Gelegenheit in Gemeinde und Konferenz zu dienen. 1962 wurden wir von der Domain M.B. Gemeinde zum Predigtdienst eingesegnet, und nebenamtlich hatte ich die Leitung bis wir nach Winkler zogen, wo man mich auch bald bat, als Gehilfsleiter zu dienen. Wiederholt schloß der Herr durch Gesundheits- oder Familien umstände die Tür zur weiteren äußeren Mission. Und wenn Anfragen kamen, vollzeitige Anstellung als Pastor zu erwägen, empfanden wir nie die klare Führung des Herrn in diese Richtung. Ganz klar jedoch erfuhren wir Gottes Führung als 1979 der Ruf in die Winkler Bibel Schule kam. Das Vorrecht, durch Bibelunterricht unseren Lebensunterhalt zu verdienen, gehört zu den größten Segnungen Gottes in unserem Leben. Viele lieben Studenten haben mein Leben bereichert.

Im Herbst 1988 riet der Arzt leichtere Arbeit zu suchen wenn eben möglich. Um dieselbe Zeit bot sich die Gelegenheit, halbzeitlicher Gehilfe bei der Mennonitischen Rundschau zu werden. Nach vielem Beten glaubten wir, in verschiedenen Umständen die Führung Gottes zu vernehmen. Doch den Lehrerdienst von 40 Jahren aufzugeben war schwer und traumatisch. Im Juni zogen wir nach Winnipeg.

Auch Hilda hat sich durch die Jahre in Gemeinde und Umgebung rege betätigt. Während der letzten zwei Jahre in Winkler war sie Leiterin der großen M.C.C. "Thrift and Self-Help" Ladens. Unsere fünf Kinder sind inzwischen erwachsen und wir haben drei liebe Großkinder.

Wm. Schroeder

(Nebenbei, man möchte mich bitte unterscheiden von meinem guten Freund, dem andern **Bill Schroeder,** dessen Beiträge auch öfters in der M.R. erscheinen. Ein etwas derbes platt-deutsches Sprichwort behauptet: *"Jo, jo, bie de Menniste jefft daut väl bunte Hunj waut Mops heete".*

Werte Rundschaufamilie,

Einen schönen **Dank** für die Anerkennungsworte und für die Segenswünsche in der letzten Ausgabe der **Mennonitischen Rundschau.** Ich mußte doch innerlich etwas erröten.

Die Predigt von Bruder Abe J. Esau ist erbauend, zeitgemäß und schön.

Grüßend, AWS

Aus den Gemeinden

Virgil M.B. Gemeinde

Im neuen Jahr fing Pastor **George Wichert** eine Serie aus dem Buch Josua an. Die Quelle der Kraft ist in der Verheißung Seiner Gegenwart. Menschen werden zum Glauben geführt wenn sie den Wandel der Gläubigen, die in Heiligung vor dem Herrn leben, beobachten. Das Volk Israel mußte durch den Jordan, durch den Tod, um in Gilgal neu leben zu können.

Im Januar wurde in der Grantham M.B. Gemeinde in St. Catharines ein Kurzseminar angeboten mit Präsident **Larry Martens** vom *M.B. Biblical Seminary* in Fresno, Kalifornien. Im Bau der Gemeinde ist es wichtig zusammenzuarbeiten.

Ende Januar hatten wir in der deutschen Andacht den Gastredner **Edmund Spieker** von *Trans World Radio.*

Pastor der Niagara Falls M.B.Gemeinde **Henry Wiebe** sprach im März über Josua 6. Das christliche Leben ist mit geistlichen Anfechtungen gefüllt. So wie Israel bei Jericho, können auch wir nicht in eigener Kraft siegen.

Pastor Wichert zeigte aus dem 7. Kapitel wie Ungehorsam, Selbstvertrauen und Gebetslosigkeit Christen in Gefahr bringen, wie damals in der Niederlage Israels durch die Gibeoniter.

Im Februar hatten wir die Gelegenheit einmal in der Woche im Tabor Manor ein Programm zu bringen. Dieser Dienst war von den älteren Geschwistern sehr geschätzt. Der *A Cappela* Chor aus dem MB Bible College in Winnipeg, unter der Leitung von **Bill Baerg** besuchte die Gemeinden Ontarios. Es war auch ein Vorrecht für unsren Chor, an einem Sängerfest in der Scott Street MB Gemeinde in St. Catharines teilzunehmen.

Redakteur der kanadischen Kirchenzeitschrift *Christian Week*, **Harold Jantz** besuchte Virgil und spornte uns an, dem Glauben der Väter nachzustreben, nach Hebräer 13, 7 und 8.

Von der Mission *Operation Mobilisation* (OM) kam **Sieg Klassen** und betonte das Gebet, das notwendig ist, verlorenen Menschen das Evangelium zu bringen. Zwei OM Mitarbeiter wurden in Nepal verhaftet und wurden zwei Monate lang festgehalten. In der Turkei sind nur etwa 100 gläubige Christen. Bangladesch, ein Land wo der Islam Fuß gefaßt hat, zählt nur zirca 110 Gemeinden. In den Großstädten Europas sollen in diesem Sommer Blitz-Evangelisationen stattfinden.

Auf dem hundertsten Geburtstag von **Elisabeth Reimer** sprach Pastor Wichert über Psalm 91, 14 bis 16. Weil du, mein Kind, mich liebst, will ich dich befreien, schützen, erhören, herausretten, zu Ehren bringen und sättigen mit langem Leben.

Im April besuchte **Don Smith,** ein Blinder von einem Zweig der *Christoffel Blindenmission,* die Gemeinde. Viel kleine Gaben machen es möglich große Hilfe zu leisten.

Der *Bethany Bibelschulchor* mit Dirigent **Phil Siebert** erfreute uns mit Gesang und Musik.

Im Monat Mai lag die Betonung auf Leben in der Familie. Am Sonntag nach Muttertag sprach **Ed Heinrichs** aus London, Ontario über Epheser 1, 1 - 14. Wir sind erwählt, ein Teil Gottes Familie zu sein. Wir sind Vertreter Seiner Familie. Gott wirkt in unserem Leben, damit wir als göttliche Familie zusammengefügt werden.

Im "Children's Feature" am Sonntagmorgen erzählte **Mary Bergmann** wie sie als Kinder nur selten zur Kirche konnten, da es mit Pferden eine weite Reise war. Daher hatten sie Hausandachten und mußten Sprüche auswendig lernen.

Mark Neufeld stellte uns die Frage: "Wozu feiern wir die Vergangenheit?" Heben wir die Schwierigkeiten oder Gottes Treue hervor? Die Vergangenheit kann uns auf die Zukunft vorbereiten.

Am 27. Mai brachte der *Niagara Community Männerchor* unter der Leitung von **John Bartel** ein Konzert. Der Erlös wurde Grundlage eines "Trust Funds" für die ärtzliche Betreuung von Aperts Syndrome betroffenen **Steven Stratton,** Enkel von Henry Doerksens. Er wohnt in BC, muß aber nach Toronto ins *Sick Children's Hospital* für die vielen zukünftigen chirurgischen Behandlungen. Familie Stratton braucht viel Unterstützung in Gebet. Wir wünschen Gelingen, Gottes Beistand und Segen.

(Im Auftrag, Helen Bergmann)

In der Mitte die 100jährige Schwester Elisabeth Reimer mit ihren Töchtern von Niagara-on-the-Lake, Else Istchenko und Gerda Froese. Tochter Gerda, mit der sie wohnte, wurde am 11. Juli, 1989 in die obere Heimat gerufen. In der darauffolgenden Woche siedelte Schwester Reimer ins Tabor Manor Heim, St. Catharines um.

River East MB Gemeinde

(Winnipeg)

Mitglieder der River East MB Gemeinde, **Peter** und **Betty Hamm,** verließen am 17. August Winnipeg, um an einer zweimonatigen Orientierung in Burmingham, Großbritanien, als Vorbereitung auf einen dreijährigen Dienst mit der Missionsbehörde der Mennonitenkonferenz (Elkhart, Indiana), teilzunehmen. Sie planen am 20. Oktober in Liberien anzukommen, um den afrikanischen unabhängigen Gemeinden zu dienen. Sie werden im Bibelunterricht, in der Heranbildung von Gemeindeleitern, im Brückenbau zwischen den verchiedenen Gemeinderichtungen, in der Forschungsarbeit und im Schreiben tätig sein.

In den Jahren 1958 bis 1963 und auch 1965 bis 1970 waren Peter und Betty Missionare unter MBM/S in Indien. In den vergangenen zehn Jahren hat Peter vom MBM/S Büro aus, als Missionssekretär für Afrika, Asien und Europa gedient. Betty verläßt einen Dienst als Krankenschwester im Concordia Hospital in Winnipeg. Die Mitglieder der River East MB Gemeinde sind Peter und Betty für ihren treuen Dienst in der Gemeinde dankbar.

Alvin und **Sue Enns** gedenken am 5. September 1989 ihren zweijährigen Dienst als Verbindungsdelegierte in den Gemeinden der Heimkehrer in Deutschland zu beginnen. Sie werden theologische Kurse unterrichten, mit den verschiedenen internationalen Mennoniten-Organisationen in Verbindung treten, und neu gegründeten MB Gemeinden helfen.

Roland Marsch, der das Fürsorgekomitee der M.B. Generalkonferenz vertrat, und Pastor **Norman Neufeld** dienten am 13. August in der Einsegnung bei der Abschiedsfeier für Alvin und Sue in der River East Gemeinde, wo sie Mitglieder sind. In den vergangenen zwei Jahren war Alvin Registrar im M.B. Bible College, und Sue arbeitete als Krankenschwester.

(Lora Sawatsky, Korr.)

Tofield MB Gemeinde

in Alberta

Wir grüßen alle Leser mit Psalm 95 und Römer 8, 32. Einige aus Tofield hatten das Vorrecht an der kanadischen MB Konferenz in Richmond (BC) teilzunehmen. Bei der Gelegenheit wurden wir als Gemeinden, von der Schriftleiterin der **Mennonitischen Rundschau,** ermuntert Berichte einzusenden. Möge der Herr auch die Arbeit in der Rundschau reichlich segnen.

Wie ist es uns in dem letzten Halbjahr ergangen? Wir sind dankbar für all das Gute, was wir erlebt haben. Wir haben genügend Regen. Die Heuernte ist gut, auch die Getreidefelder versprechen eine gute Ernte.

Am 21. April besuchte uns das *Columbia Bible College* und am 24. *Bethany Bible Institute.* Der kanadische Konferenzprediger **Roland Marsch** war am 13. Juni unser Redner. Wir hatten auch Besuch von der College Drive MB Gemeinde in Lethbridge (AB). Ein besonders schöner Tag wurde der 11. Juni, als wir unseren Gemeindeausflug (Church Picnic) machten.

Wir sind dankbar für unsren Pastor **Calvin Buehler.** Ihr Sohn **Bevin** mit Frau **Alvina** waren unter uns, ehe sie nach Afrika in die Mission reisten.

Silberhochzeit haben die Ehepaare **Ken Rempel** und **Dan Adrian** gefeiert,und **Cheryl,** Tochter von **Abram Wittenberg** gedenkt am 26. August Hochzeit zu machen. Die Eltern ihres zukünftigen Mannes sind Missionare in Japan.

Manche unsrer Mitglieder ziehen um. Einige Familien sind auch zu uns gezogen. Viele fahren auf Urlaub und kehren mit Berichten von guten Erfahrungen zurück. Gott hat eine schöne Natur geschaffen und wir sind dankbar.

Familie **Isaak Thiessen** gedenkt, mit allen Anverwandten vom 4. bis zum 7. August im *Mountain View Bible College* bei Didsbury, ein Familientreffen zu feiern.

Wir haben uns über "Nachrichten aus der MBG Filadelfia" von **G. Kliewer** in der 21. Juni Ausgabe der **Mennonitischen Rundschau** sehr gefreut. Danke für den herzlichen Gruß vom Süden. Auch der Bericht von **Art Isaak** in der selben Nummer ist gut und wichtig. Es ist immer erfreulich von der vielen Arbeit aus der Gemeindefamilie zu lesen

Auch wir grüßen und wünschen Euch allen Gottes Segen mit 1. Korinther 15, 58.

Abram A. Poettcker, Korr.

Steinbach M.B. Gemeinde

Manitoba

Ich möchte das Wort aus Sprüche 29, 18 frei übersetzen: *"Ohne Offenbarung geht das Volk zu Grunde".* Die Sicht die durch die Offenbarung Gottes in die Gemeinde kommt, ist wahrlich eine Gnade. Dieses haben auch wir in der Steinbach M.B. Gemeinde, zusammen mit unserem Pastor **Bill Lehman,** erfahren dürfen. Zirca zwanzig Jugendliche dienen in diesem Sommer an verschiedenen Plätzen in verschiedenen Aufgaben dem Herrn.

Sie dienen, vom 30. Juli angefangen, als VBS Mitarbeiter in den Gemeinden in "The Maples", "Selkirk" und "St. Boniface", unter der aufopfernden Mitwirkung unsrer Gehilfspastoren, **Dan Warkentin** und **Dan Stobbe.**

Andere arbeiten in Bibelfreizeiten in "Red Rock", "Fisher Bay" und "Hillsbury" mit. Die jungen Ehepaare **Rich Ardies, Dave Durksens** und **Dan Engbrechts** dienen in "Camp Arnes". Eine junge Mitarbeiterin arbeitete in "Simon House Bible Camp" bis sie evakuiert wurde wegen der Nähe der Waldbrände. Sie führte ihren Dienst freudig weiter, indem sie unter den Evakuierten in "Cranberry Portage" mithalf. Nach einer weiteren Aufgabe in "Flin Flon", zog sie mit den Evakuierten nach Winnipeg und führte dort Kinderstunden durch.

Als Gemeinde danken wir dem Herrn für willige Mitarbeiter und für die Sicht die Er unter uns durch Seine Offenbarung geschenkt hat.

Anna Janzen, Korr.

Die Geschichte der Yarrow M.B. Gemeinde

60jähriges Jubiläum.

Yarrow M.B.G. 1938 - 1989

Die Geschichte der Yarrow M.B. Gemeinde

Die wertvollsten Informationsquellen für diesen Bericht waren die Gemeinde Protokolle und die Niederschriften von Prediger **P. D. Löwen** der schon 46 Jahre Glied dieser Gemeinde ist. Beim Lesen des geschichtlichen Materials bewunderte und schätze ich die, die hier wohnten und in der Gemeinde wirkten, beteten, und sangen, und zwar nicht nur Lieder aus anderen Zeiten sondern auch solche aus der jüngeren Generation die unseren Glauben und unser Leben anfeuern. Der Prophet Jesaja fordert auf: "Höret mir zu, die ihr der Gerechtigkeit nachjaget, die ihr den Herrn sucht: Schauet den Fels an, davon ihr gehauen seid" (51, 1). So wie Gott die Vorahnen gesegnet hatte, so würde er auch die neue Generation erlösen. Wenn wir heute über das vergangene Leben dieser Gemeinde nachdenken, laßt uns das gnädige Erbgut nach Jesaja 51, 3 mit Freude, Dank und Lobgesang weitergeben.

Bruder **Peter Löwen** schilderte die 96 Personen, die am 3. Februar 1929 die Gemeinde gründeten, als arm, fleißig und fromm. Ich füge hinzu, sie waren betende Menschen. **Elsie Peters,** langjährige Missionarin in Süd Afrika, berichtet von ihrem Vater, **Johann Peters,** ein frommer Mann, tief besorgt um die Gemeinde und um der Leute Seelenheil. Oft hat Elsie ihn und seine Nachbarn kniend beobachtet, auf dem Himmbeerfeld oder im alten Stall,ernstlich für die Gemeinde betend. Gerührt sagte Elsie:'Dies ist heiliger Boden. Diese Gemeinde wird durch Gebet getragen". Kurz danach kehrte Elsie nach Afrika zurück und drei Monate später starb sie dort. Obzwar Yarrow nicht die sendende Gemeinde war, ist Elsie hier aufgewachsen, ein Erzeugnis einer betenden Gemeinde, wie sie es erfahren hatte.

Äußere Mission

Einige, die zu Hause anfingen, wagten sich später in unbekannte Felder als sie Gottes klaren Ruf vernahmen: "Gehet hin in alle Welt!" Eine besondere Feier am 5. Februar 1989 befaßte sich mit der Außenmission. Daher nenne ich hier nur kurz die Missionare die von der Yarrow M.B. Gemeinde für die Außenmission ordiniert wurden: **Susie Brucks,** Congo, unsere erste Missionarin; **Henry und Elsie Brucks,** Congo; **Abe und Sara Esau,** Zaire; **Jake und Anne Loewen,** Columbia; **Dave und Ann Nightingale,** Ecuador; **Anne Friesen,** Japan; **Harold und Elma Hide,** Nigeria. Anne Friesen und die Hides stehen heute noch im Missionsdienst, Anne im 36. Jahr und die Hides im 34. Seelen wurden gerettet, Bedürftige wurden bedient, und Gemeinden gegründet, weil Menschen Gottes Ruf folgten, "Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium".

Yarrow M.B.G. 1930-1937

Eine Vision für christliche Erziehung

Jesu großer Missionsbefehl wurde mit Ernst beachtet: "Lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe". Auch Pauli Worte an Timotheus: "Weil du von Kindheit auf die heilige Schrift kennst..." Mit dem Ziel der christlichen Erziehung und der Vorbereitung für den Dienst wurde gleich am Anfang organisiert. Jahrzehnte lang streuten die Lehrer den Samen des Wortes mit Hingebung aus. Ich denke an Bruder **Aaron Rempel** der viele Jahre die teenager Jungens unterrichtete. Als 1963 die meisten Klassen ins Englische übergegangen waren, bot Bruder Rempel seiner Klasse an: "Horcht mal her, Jungens, wenn ihr lieber Englisch wollt, trete ich gern zurück". Doch sie erwiderten: "Nein, nein, Herr Rempel, Sie sollen uns unterrichten. Die Sprache macht nichts aus". Wir merken, Herr Rempel unterrichtete nicht nur am Sonntag; er war aufrichtig um seine Schüler besorgt. Gott sei Dank für die vielen treuen Lehrer. Nicht alle Namen der Sonntagschullehrer sind erhalten geblieben, doch aber die Namen aller Superintendenten. Alle schätzen wir, doch einer muß besonders erwähnt werden: Bruder **Peter D. Löwen.** Pionier der Yarrow Sonntagschule, ein Model für alle M.B. Sonntagschulen in BC und weiter hinaus. 26 Jahre standen Bruder und Schwester Löwen in der Arbeit die wohl viel Opfer kostete aber auch viel Segen für die Gemeinde brachte.

Die Bibelschule

Die Errichtung der Yarrow Bibel Schule ist der Gottgegebenen Vision von Bruder **Gerhard Derksen** zu verdanken. Er sah die Notwendigkeit ein, der Jugend höhere Ideale als nur Weltlichkeit- und Materialismus zu stellen. Bibelschulbildung könnte ihr Leben bereichern und sie für den Dienst im Reich Gottes ausrüsten. Obzwar er selber nicht Lehrer war, kam größtenteils durch seine Ermutigung die Yarrow Bibelschule 1930 ins Leben. Bruder Peter D. Löwen war der erste Lehrer. Hier wurden Lehrer, Missionare und Arbeiter für verschiedene Gemeindedienste ausgebildet. Welch ein Segen durch 30 Jahre! Die Lehrer der Bibelschule und der privaten Hochschule machten auch einen großen Beitrag in der Wortverkündigung in Yarrow.

Sharon Collegiate Institute

Als um 1945 die Schwierigkeiten der Pionierjahre für viele überwunden waren, begannen Eltern die Notwendigkeit einer besseren säkularen Ausbildung für die Jugend einzusehen. Sie hofften und beteten ernstlich um eine christliche Hochschule in Yarrow. Einflußreiche Leiter in der Gemeinde arbeiteten stark dahin. Einer ragt besonders hervor, Prediger **John Harder**, durch seinen Optimismus und seine unermüdlichen Anstrengungen.1945 kam die Schule ins Dasein. Die Unterstützung der Eltern, die Begeisterung der Schüler und der durchsetzende Optimismus der Lehrer überwogen die vielen plagenden Probleme. Die erste "Sharon Hochschule" wurde 1949 wegen der Nachwirkungen der Überschwemmung des Fraser Flusses geschlossen. Eine zweite Schule wurde 1952 gegründet, wurde aber 1969 geschlossen wegen ungenügender Schülerzahl. Doch darf man die christliche Schule in Yarrow nicht als ein Mißlingen ansehen. Sie war der Anstrengung und des Opfers der Eltern und der Gemeinde wert. Viele der Absolventen dienen der Gesellschaft als Lehrer, Krankenschwestern, Ärzte, Sozialarbeiter, Missionare, Prediger, und in vielen andern Berufen. Sie teilen ihren Glauben und die Ideale der Schule auch weiter mit, und dadurch haben sich die Opfer an Zeit, Kraft, und Geld gelohnt.

Musik

Auch der Musik in dieser Gemeinde müssen wir einen Meilenstein aufrichten. Viele gedenken der Zeit als die Musik, besonders Chorgesang, ihren Höhepunkt erreichte. Außer dem regelmäßigen Gemeindechor gab es Jugend-, Frauen-, Männer-, Radio- und zuweilen auch Kinderchöre, und Quartets und Trios. Mit andern Gemeinden im Frasertal wurden Sängerfeste veranstaltet. Gastdirigenten wie **Ben Horch** und **Kornelius Neufeld** boten Sängern und Gemeinden musikalischen Genuß. Neue Lieder spornten den Chor zum Dienen an.

Doch die Zeiten verändern sich. Seit die Gliederzahl der Gemeinde von 970 auf weniger als ein Viertel davon zurückgegangen ist, muß sich das Musikkomitee heute oft tüchtig anstrengen um die Gemeinde regelmäßig mit Musik zu versorgen. Aber auch darin steckt ein verkleideter Segen. Der Gemeindesang hat dadurch in der Andacht an Prominenz gewonnen. Wir singen bewährte Lieder aus dem Gesangbuch und "Choruses" reich an Bibelworten. Bei speziellen Feiern, wie das 60. Jubiläum, scharen sich Sänger aus vergangenen Jahren zusammen und ermutigen den Chor damit. Wir schätzen unseren gegenwärtigen Chorleiter, der den Chor zu freudigem Lobgesang begeistert. Wir sind es schuldig, den vielen früheren Dirigenten und Musikanten unsere Anerkennung auszudrücken: der Pionier, **Peter Giesbrecht,** 1928 - 29; **George Reimer,** der am längsten dienende Dirigent, der sich 20 Jahre in der Gemeinde und weit darüber hinaus auf dem Gebiet der Musik auszeichnete; **Henry P. Neufeld** der am längsten den Jugendchor leitete; Frau **Anna Bartsch** mit dem Frauenchor; **Peter Friesen** mit dem deutschen Chor. Es waren noch viele andere da: **Rudy Boschman, Peter Jantzen, Walter Rempel,** unsw. Alle leisteten ausgezeichneten Dienst, so auch die Instrumentenspieler. Sie werden nicht vergessen.

Fortsetzung und Schluß folgt...

MBM/S Nachrichten

Lausanne II und die Mennonitische Brüdergemeinde

Im Monat Juli kamen 3200 christliche Delegierte aus 170 Ländern der Welt in Manila unter dem Leitspruch: "Wir verkündigen Christus bis Er wiederkommt" zusammen. Es war ein großartiges evangelikales Treffen! Für unser zwanzigstes Jahrhundert war es die repräsentativste Vertretung überhaupt. Im Brennpunkt stand Christus - es galt Ihn zu verherrlichen, Ihn zu verkündigen, für Ihn in der heutigen Welt dazusein.

Im Hören auf Bibelauslegern, Missionsstrategisten und Christen aus unterdrückten Völkern, kam die Wahrheit der Bibel erneut auf alle Anwesenden. Der unveränderlich dringende Ruf unsre Welt zu erreichen, wurde von neuem in den Herzen der Gotteskinder wach. Diese Wahrheit ergriff die Teilnehmer als tatsächlich erreichbare Möglichkeit!

Der bisherige Generalsekretär des Kongresses Lausanne II, **Thomas Wang,** der in Beijing geboren ist, wies uns darauf hin, daß schon im Jahre 1985 mehr als 50% der Bevölkerung der Welt in den Ländern der Dritten Welt wohnten. Sie sind Gleichberechtigte und sprechen als solche mit. Auch sie wollen teil haben an der Evangelisierung der Welt. Wang war optimistisch im Angesicht der Pläne die vorhanden sind, um die Welt mit dem Evangelium zu erreichen. Gläubige in aller Welt bemühen sich den Missionsbefehl Christi auszuführen.

Der neuangestellte Generalsekretär des Lausanne Komitees, **Tom Houston,** früher Präsident von "World Vision" brachte eine herausfordernde Botschaft wie man die Armen der Welt erreichen kann. "Es sei denn, daß wir Hilfe für die Armen anbieten, werden wir die Welt nicht für Christus erreichen können," betonte er.

Jugoslawischer Pastor und Lehrer **Peter Kuznic** befürwortete ein wahres und glaubwürdiges Zeugnis in der Welt. Er sagte: "Charisma ohne Charakter ist katastrophisch." Er wiederholte immer wieder, daß Verkündigung mit einer anziehenden neuen Lebensqualität verbunden sein muß.

Os Guiness sah die Modernität als die größte Drohung seit der Zeit der ersten Christenheit, aber auch als die beste Gelegenheit für die Gemeinde. Mit ihrem technologischen Fortschritt und der Verstadtlichung der Menschheit, hat die Modernisierung abgekapselte Völkergruppen aufgeschlossen und verschiedene "Unglauben" vertrieben, sagte Guiness. Dadurch entsteht für die Zukunft ein günstiges Klima für die christliche Mission. Auf der andern Seite, trennt die Modernität uns von dem Erhabenen, nämlich von Gott. Durch die Säkularisierung wird dieser Bereich leer und die Wahrheit getrübt. Wir stehen in einem geistlichen Kampf, und können nur durch Gebet und Fasten und durch ein erneutes und fortwährendes Hören auf den lebendigen Gott siegen.

Lausanne II rief uns auf, als ganze Gemeinde das ganze Evangelium für die ganze Welt zu fördern. Besonders Laien, beides Männer und Frauen, wurden zur größeren Beteiligung aufgerufen. Ungefähr 60% der Teilnehmer an der Tagung waren unter 45 Jahre alt, 25% waren Weiblich und 40% aus der Dritten Welt. Letztere wurden ermutigt nationale evangelikale Gruppen zu bilden, die mit der Lausanner Erklärung übereinstimmen. Lausanne II rief auf zur größeren Liebe und zum willigen Gehorsam dem Herrn und seinem Befehl gegenüber.

Alle Menschen sollen erreicht werden — auch die Armen. Eine betroffene Stille entstand, als ein früherer Muslim daran erinnerte, daß auch die Muslims nicht vernachlässigt werden dürfen. Auch sie brauchen Jesus als Heiland, auch sie können das Evangelium annehmen.

Lausanne II rief auf zum Gebet für die Befreiung von Menschen aus satanischen Bindungen, wie auch für die Anerkennung der charismatischen Bewegung als Mitbeteiligte an der Weltevangelisation.

Die Mennonitische Brüdergemeinde sollte sich für die Lausanner Bewegung interessieren. Die Lausanne Erklärung wurden 1974 in Lausanne, Schweiz unter der Leitung von **John R. Stott** angenommen. Die klare Stellungnahme zur Bibel, zu Christus, und zur Mission ist von der breiten Christenheit in der evangelikalen Welt besser anerkannt, als irgend sonstiges Schriftstück des zwanzigsten Jahrhunderts. Auch die neuentstehenden nationalen evangelikalen Bewegungen finden darin eine Einigkeit in biblischer Erkenntnis. Die Erklärung ist aktuell und zeitgemäß, um die Gedanken und Herzen für Christi Vorhaben in dieser Welt zu vereinen!

Victor Adrian, (General-Sekretär)

* * *

Dem Herrn das Lied

Aron G. Sawatzky

Auf, Brüder, stimmt mit Freuden an
ein neues hohes Lied!
Es singe wer nur singen kann,
von heil'ger Lust durchglüht!
Ein einig Volk von Brüdern,
ein heil'ger Sänger Bund,
Thun wir in unsern Liedern
des Höchsten Ehre kund.

Wir singen nicht von eitler Lust
der Welt und ihrem Tand!
Ein heilig Lied tönt durch die Brust
dem, der den Heiland fand!
In ihm sind wir verbunden,
der uns das Heil errang,
Drum preis' zu allen Stunden
Ihn unsers Liedes Klang.

Und ob die Welt uns auch verhöhnt,
wie einstens unsren Herrn,
Ob sie uns auch mit Dornen krönt,
Er bleibt des Bundes Stern.
Wir werden nicht zu schanden,
führwahr, die Stunde schlägt,
Wo man zu allen Landen
sich Ihm zu Füßen legt.

Drum, Brüder, stimmt mit Freuden an,
das Lied im höhern Chor,
Es brause mächtig himmelan
zu Gottes Thron empor.
Wie wird es dort erschallen,
des neuen Liedes Ton?
Und durch die Himmel hallen:
Heil Dir, o Gottessohn!.(Aus "Sängerbote")

Aufschluß zum Suchrätzel auf Seite 6: Lorina - sitzend ganz rechts.

MCC Nachrichten

— MCC plant weitere Hilfe für die Schwerbetroffenen in Armenien. Baupersonal wird gesucht, um ein Rehabilitationszentrum für Kinder, die im Erdbeben am 7. Dezember 1988 in der Yerevan Gegend Behinderungen erlitten, zu bauen. Weiter sollen sieben medizinische Zentren in entlegenen Ortschaften gebaut werden. Für diese Projekte ist eine Summe von $350,000 dringend nötig. Durch Spenden wird es den Christen im Westen möglich, glaubwürdig ihr Mitgefühl zu beweisen.

— Fürs vergangene Jahr haben die 41 kanadischen "Thrift Stores" einen Erlös von $1,096,000 aufzuweisen. Die Summe wird in den verschiedenen Entwicklungs- und Hilfswerken, die vom MCC in aller Welt getan werden, angewandt.

— **Jan** und **Mark Siemens** aus Fresno (CA) beginnen einen dreijährigen Dienst als MCC Landesvertreter in Bangkok, Thailand. Früher haben sie mit MCC am Westufer in Israel und mit MBM/S in Zaire gedient. Jan hat ihre Ausbildung als Grundschullehrerin und Mark den "Bachelor" Grad in englischer Sprache vom Tabor College in Hillsboro (KS). Am MB Biblical Seminary in Fresno (CA) hat Mark den "Master of Divinity" Grad erreicht. Zuletzt hat Jan als Lehrerin in der sechsten Klasse gearbeitet. Mark war Lehrer an einem College und Mitarbeiter für Friedensangelegenheiten in Fresno. Sie sind Mitglieder der *College Community MB Gemeinde* in Clovis (CA). Ihre Kinder heißen **Heidi** und **Brad.**

Aposstelgeschicht 10, 34 - 35

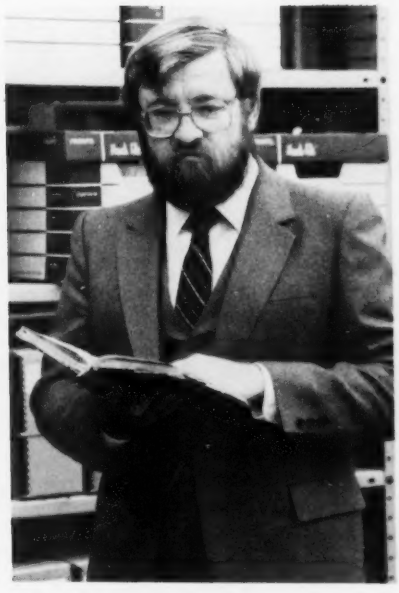
Donn funk Peeta aun to räden en säd: Nu see ekj woarhauftich, daut Gott manke Menschen kjeen Unjascheet muokt; oba ut aule Felkja, dee aunnemt dee am ferchten endoon waut rajcht es.

(aus "Daut Niehe Tastament")

— Vom 9. bis zum 14. Juli waren dreizehn junge Mitarbeiter zu einer Orientierung im MCC Zentrum in Akron, Pennsylvanien (USA). Darunter war auch MB Mitglied **Grace Loewen** aus Abbotsford (BC). Sie beginnt einen einjährigen Dienst mit den Leprakranken im Kilometer 81, Paraguay. Bisher hat sie als ausgebildete Zahnarzthelferin in Abbotsford gearbeitet. Früher hat sie mit MBM/S einen Dienst in Kolumbien (Südamerika) getan. Sie ist Mitglied der East Aldergrove MB Gemeinde.

— 1989 ist das 25. Jubiläumsjahr vom MCC in Kanada. In den vergangenen 25 Jahren sind viele Dienste "Im Namen Christi" getan worden: Hungrige haben zu essen bekommen, Kranke sind geheilt worden, Arme haben Kleider erhalten, Niedergeschlagene in aller Welt haben Hoffnung geschöpft durch die treue Arbeit von MCC Mitarbeitern.

10jähriges Jubiläum im Archiv



Archivist Ken Reddig
Centre for M.B. Studies,

Am 1. Juli waren es genau 10 Jahre seit Ken Reddig seine Arbeit im Archiv der M.B. Gemeinden anfing. Sein treuer Dienst, sein anhaltendes Interesse und seine ruhige Art werden sehr geschätzt. Alte Dokumente, Fotographien, Gegenstände von früher, Familienregister, Erinnerungen und Augenzeugenberichte nimmt er gerne im Namen der M.B. Konferenz entgegen. Diese werden geordnet und eingetragen, und stehen dann dem Historiker und anderen Interessenten zur Besichtigung und zum Studium bereit.

Ken Reddig ist auf einer Farm in der Nähe von Hilsboro, Kansas aufgewachsen. Sein Studium hat er in der "University of Manitoba" mit einem "Bachelor of Arts" und im "Goshen Biblical Seminary" mit einem "Master of Arts" abgeschlossen. Er und seine Frau, Lehrerin **Willa Reddig,** haben zwei Kinder: **Chantel und Lamont.** Sie sind Mitglieder der McIvor Avenue M.B. Gemeinde in Winnipeg, MB.

Ein höfliches Gesuch

Wir suchen Exemplare von den ersten drei Jahren der deutschen Zeitschrift "Die Friedensstimme". Unser Archiv hat alle Nummern vom Jahre 1906 bis zirca 1920, als die Zeitschrift in Rußland nicht mehr herausgebracht werden konnte. Bis jetzt ist es uns nicht gelungen Exemplare aus den Jahren 1903 bis 1906 zu finden. Wenn Sie Exemplare aus den frühen Jahren der "Friedensstimme" besitzen, oder wissen, wo diese Nummern noch vorhanden sind, schreiben Sie bitte an:

The Centre for M.B. Studies
169 Riverton Ave.
Winnipeg, Manitoba
Kanada R2L 2E5

Mennonitische Konferenzen in Normal, Illinois

Auf dem Gelände der "Illinois State University" in Normal, Illinois fanden vom 31. Juli bis zum 6. August verschiedene mennonitische Konferenzen statt. Die größte davon brachte die Mennoniten (Alt) Gemeinde und die Mennonitengemeinde (Kirchliche) zusammen um gemeinsam Zusammenschluß zu erwägen. Kleinere mennonitischen Studienkonferenzen, darunter auch die der Mennonitischen Brüdergemeinden, trafen sich gleichzeitig. So konnten alle anschließend an der Christologie Konferenz und an einem gemeinsamen Festgottesdienst am Sonntag teilnehmen.

384 Delegierte und 105 registrierte Gäste kamen auf der 87. Konferenz der Mennoniten in Kanada (CMC) in Normal, Illinois zusammen. Sie nahmen ein Budget von $3,563,664.oo an. Die CMC hat ihren Hauptsitz in Winnipeg, Manitoba. Dazu gehören 157 Mitgliedergemeinden und 62 anteilhabende Gemeinden aus der "Mennonite Conference of Eastern Canada". Die Mehrzahl der CMC Gemeinden gehören auch zur "General Conference Mennonite Church" mit Hauptbüro in Newton, Kansas.

Mennoniten einigen sich Zusammenschluß zu studieren...

Normal, Illinois — Zwei mennonitische Denominationen, dessen Mitglieder in 25 Sprachen anbeten, haben sich entschlossen, während sechs Jahren ernstlich zu studieren, ob sie sich zu einer Konferenz zusammenschließen möchten oder nicht.

Delegierte der Allgemeinen Konferenz der Mennoniten und der Konferenz der Mennoniten (früher Altmennoniten), bejahten auf der gemeinsamen Konferenz in der *Illinois State Universität* in Normal, Ill., vom 1. — 6. August, daß sie diese Möglichkeit unter dem Thema *"Viele Völker werden Gottes Volk"* studieren wollen.

Die Allgemeine Konferenz der Mennoniten mit 65.000 Mitgliedern und die Konferenz der Mennoniten mit 103.000 Mitgliedern teilen schon "enge geistliche Gemeinschaft und zunehmende Einheit im Glauben und in der Mission", hieß es in einer Aussage.

Die Gruppen arbeiten in Seminarerziehung zusammen sowie in einer zunehmenden Zahl von Programmen. Der Prozeß wird das Für und Wider eines Zusammenschlusses gründlich studieren, sagte Ralph Lebold, Waterloo, Ont., austretender Leiter der Konferenz der Mennoniten. Er sagte die organisatorische Vereinigung der zwei Konferenzen ist keine beschlossene Sache, regionale Integration der zwei Gruppen ist jedoch schon im Februar 1988 auf der Konferenz der Mennoniten von Ost-Kanada geschehen.

Auf einer gemeinsamen Geschäftssitzung hörten die Delegierten Berichte über weitrangige, intermennonitische Beschäftigungen und Zusammenarbeit der zwei Denominationen. Das Komitee für Glaubensbekenntnis legte einen Bericht vor, wie weit sie mit der Erstellung eines neuen intermennonitischen Glaubensbekenntnisses seien, das bis zum Jahre 1995 fertig sein soll. Der Vorsitzende des Komitees, **Marlin E. Miller**, Elkhart, Ind. bemerkte, daß die Arbeit des Komitees von Nutzen sein wird, unabhängig davon ob sich die zwei Konferenzen zusammenschließen werden oder getrennt bleiben.

(aus "Die Mennonitische Post")

Die Christologie Konferenz im Edward-Capen Hörsaal am Samstag. Hauptredner waren John E. Toews, Fresno, (MBBS), Harry Huebner, Winnipeg, (CMBC), und George Brunk III, Elkhart, (EMS), (siehe Bild).

Teilnehmer auf der Christologie Konferenz kamen aus Mennoniten (Alt) Gemeinden, Mennonitengemeinden (kirchliche), Mennonitischen Brüdergemeinden, Brüder in Christo Gemeinden und Konservativen Mennonitengemeinden.

Vom Mittwoch bis zum Samstag spendierten die jugendlichen Teilnehmer an der Konferenz 7,500 freiwillige Arbeitsstunden in Zusammenarbeit mit 14 lokalen Organisationen.

Teilnehmer an der Gesamtkonferenz waren:

3,782 Erwachsene
676 Kinder
3,398 Jugendliche und Jugendwarte

Glaubenskonferenz in Indaial, Brasilien

Am 9. Juli 1989 versammelten sich die 10 M.B. Gemeinden von Santa Catarina in ihrem Freizeitheim "Nova Vida" in der Nähe von Blumenau.

Einmal im Jahr treffen sich hier die Gemeinden zu einem Gemeindetag. Man fährt gerne 100 km und mehr, um dieses Fest zu erleben. So möchte ich es nennen. Welch eine Freude des Wiedersehens! Welch ein frohes Singen, Loben und Preisen!

Dieses Treffen der Gläubigen aus meistens kleinen Gemeinden ist dringend notwendig, damit man sich als Konferenz fühlt und als Glaubensgemeinschaft, die jedes Jahr größer wird.

Als ich so die Omnibusse und Autos heranfahren sah, und hunderte Pilger nach Indaial komen, kam mir das Psalmwort in den Sinn, Psalm 27, 4: *"Eines bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne: daß ich im Hause des Herrn bleiben könne mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu betrachten".*

Der große Saal, der erst im vorigen Jahr fertig wurde, füllte sich. Musik, Gesang, Chöre, Anbetung in vielen kleinen Gruppen, das alles schaffte eine wunderbare Atmosphäre. Wir erlebten die Einmütigkeit im Geist, die Liebe zu allen Heiligen und die Gegenwart unseres Herrn.

Eine junge Mannschaft steht heute an der Leitung der Glaubenskonferenz. Wie gut! Viel Jugend war dabei. Es sollte unser Bemühen sein und bleiben, daß diese Art der Glaubenskonferenz eine Sache der Familien sei. Als jung und alt wollen wir daran teilnehmen. In diese Richtung zielte auch das Thema der Tagung: **Die Gemeinde als Familie Gottes.**

In zwei Vorträgen sprach **Peter Pauls** Jr. zu der Versammlung über: "Die Familie wie Gott sie haben will" und "Eine Gemeinde, die sich als Familie versteht".

Von so einer Glaubenskonferenz gehen neue Impulse geistlichen Lebens aus. Es ist eine Tankstelle, wo es Gelegenheit zum Dialog gibt, zur Kommunikation, wo wir neuen Mut schöpfen für unser Christenleben und die Gemeinden missionarisch orientiert und motiviert werden.

Peter Pauls, Jr.

Wie wäre es gewesen, wenn....?

(entnommen aus dem Büchlein "Die Mennonitengemeinden in Rußland während der Kriegs- und Revolutionsjahre 1914 bis 1920", aus dem holländischen übersetzt und ergänzt.)

Hätten wir Mennoniten in Rußland unser Land und all unser Hab und Gut behalten können, wenn der Kommunismus nicht nach Rußland gekommen wäre?

Eine in das Volkswohl tief einschneidende Wirkung, hatten die sogenannten 'Liquidationsgesetze" welche am 13. Dezember 1914 und am 2. Februar 1915 durch den Zaren unterzeichnet wurden. Sie hießen offiziell die "Gesetze über Liquidation oder Enteignung des Landbesitzes der fremden Kolonisten". Sie hatten den Zweck, den fremden Kolonisten ihre Existenz in Rußland ferner unmöglich zu machen, dadurch, daß man ihnen ihr Land abnahm.

Gemäß diesen Gesetzen, mußten die Mennoniten innerhalb acht Monaten ihr Land verkaufen. Wenn dieses nicht geschah, so drohte die Regierung die Güter selber zu veräußern. Die Gesetzesgeber wußten genau, daß es in der Kriegszeit unmöglich sei Land zu verkaufen. Die Bauernsöhne waren an der Front, von Landesvermehrung konnte bei dem Mangel an Arbeitskräften keine Rede sein. Es fehlten also die Käufer, und es fehlten die Mittel.

So geschah es, daß nach Ablauf des gestellten Termins die Regierung zu liquidieren anfing. Zuerst wurde die Hand an den Großgrundbesitz gelegt. Das erste Kaufrecht wurde einer Bank gegeben. Diese kaufte das Land für einen Spottpreis, ungefähr ein Zehntel des wirklichen Wertes. Dazu kam noch, daß die Bezahlung ausschließlich mit Staatsobligationen geschah, die erst nach 25 Jahren ausbezahlt werden sollten, nicht übertragbar waren und 4 Prozent Zinsen trugen.

Ferner wurden, zum Verdruß der geschickten mennonitischen Landwirte, auf die Ländereien Staatsbeamte geschickt, die von der Bauernwirtschaft nicht die geringste Ahnung hatten. Sie ruinierten in kurzer Zeit Land, Vieh und Gerätschaft. "Sie molken, zum Beispiel, die Kühe nicht wenn es Zeit war, sondern wenn sie die Milch nötig hatten", sagte einer der russischen Brüder. So ging es mit allem. In kurzer Zeit waren die Musterwirtschaften und Ländereien der Mennoniten nicht wieder zu erkennen.

Nachdem der Großgrundbesitz in ihre Hände zum "Heil" des Staates übergegangen war, begann die Regierung die Enteignung der kleinen Besitzer. Schon im Herbst 1916 und am Anfang 1917 waren die Listen vorhanden, in welchen jeder Bauernhof, jedes Häuschen, erworben in jahrelanger Arbeit, eingeschrieben war.

Die ganze mennonitische Bevölkerung, und auch alle übrigen deutschen Kolonisten, sollten auf die Straße gesetzt werden, zu obdachlosen Umherirrenden gemacht werden. Es sollte ihnen gehen, wie jenen deutschen Kolonisten in Wolynien, die nach Ausbruch der Feindlichkeiten innerhalb einiger Stunden Haus und Hof verlassen und nach Osten ziehen mußten, wo die meisten von ihnen elendig umkamen. Ein großer Petersburger Würdenträger drückte sich so aus: "Die Mennoniten können, wenn sie Lust haben, nun in den sibirischen Sümpfen wieder Kulturarbeiten verrichten".

Doch es kam im letzten Augenblick die Rettung. Sie, die in so großer Angst und Sorge niedergedrückt worden waren, konnten wieder aufatmen und sagen: "Gott hat aus der Nacht geholfen".

(eingesand von Peter Friesen, Curitiba, Brasilien)

Jubiläum am 65. Hochzeitstag. (Winnipeg, Manitoba)

Motto: **"Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich"** (Psalm 118, 1).

Dietrich und Anna Wiebe

Wir, Dietrich und Anna Wiebe/Fast, durften dieses Fest am 11. Juni 1989 mit Kindern, Enkeln und Urenkeln, vielen Verwandten, Freunden und Bekannten bei guter Laune und gutem Wetter feiern. Wir feierten nicht eine Musterehe, noch gelungene Kindererziehung, sondern ein Dankfest für Gottes unerforschliche Gnade und Güte auf unsrem langen Lebensweg.

Das erstklassige Programm, mit zwei Predigten, Musik und Gesang, Gedichten und Vorträgen wurde von der ältesten Tochter mit ihrer Tochter geplant. Wir schätzen auch den Beitrag des Frauendienstes in Küche, bei Tisch, als Platzanweiser und am Gästebuch. Herzlichen Dank auch allen, die das Programm auf Kassette und Photographie aufnahmen. Gott wolle es Euch vergelten!

Leider war es nicht möglich für unsren Sohn in Rußland, mit seiner Familie von zwanzig Personen, an der Feier teilzunehmen. Auch eine Schwiegertocher und zwei Enkel aus Kanada fehlten.

Nun eine kurze Erzählung aus unsrem Leben. Wäre es nach Wunsch einzelner Personen gegangen, wären wir alle im Jahre 1933 verhungert, oder durch Banden (Machno), wie mein ältester Bruder und 45 andere im Dorf, erschossen worden. Oder ich hätte, wie so viele andere, in den dreißiger Jahren nach Sibirien gemußt.

Wir als Familie zogen nach dem Kaukasus, aber auch hier wurde ich 1937 von der ukrainischen NKWD gesucht. Eine russische *Babuschka* hat mich bei der kaukasischen NKWD verteidigt, sodaß ich nicht ausgeliefert wurde. Gottes Güte und Gnade war es, die mich und meine Familie bewahrt und begleitet haben.

Endlich, im Jahre 1943, kam die Flucht nach Westen. Als wir das Dorf verliessen, kam mir Lots Weib in den Sinn. Ich habe mich nicht umgeschaut nach dem Ort wo meine Wiege stand und ich eine sorglose Kindheit verleben durfte.

So kamen wir im März 1944 heil und gesund in Warthegau, Polen an. Hier wurde ich mit vier meiner Söhne zum Militär und Arbeitsdienst einberufen. Da ich Vater von zehn Kindern war, durfte ich nicht zur Front, mußte aber in der Uniform eines Soldaten Heimatdienst machen.

Am 7. Mai 1944 standen wir im Tirol, unweit Salzburg das schon von den Amerikanern besetzt war. Unsere Gruppe hatte sich schon einige Male geteilt, manche flüchteten in Richtung Heimat. Meine Gruppe einigte sich, freiwillig in die amerikanische Gefangenschaft zu gehen. Wir kamen nach Salzburg ins Lager. Einige Monate später wurden wir ins Reich (Deutschland) verlegt.

Im Jahre 1946 verlangte Polen 45.000 Kriegsverbrecher - mein Dietrich mußte mit. Eigentlich war er als Mennonit wehrlos, aus seinem Gewehr war nie ein Schuß abgegeben worden.

In Polen lautete das Kriegsgesetz, für solche die mit Uniform und Knopf an der Mütze gedient hatten, Strick und Galgen. Wieder sandte Gott eine Russin, die mich vor Gericht verteidigte und meine sofortige Entlassung bewirkte. Die angegebene Begründung lautete: Vater von zehn Kindern und kein Nazi. Ich kam am 1. November 1948 frei und wurde wieder der amerikanischen Besatzung übergeben. Diese entliessen mich am 1. Dezember 1948 und setzten mich auf freien Fuß. So kam ich nach sechs Jahren Trennung, gesund und munter am 4. Juli 1950 zu meiner Familie in Paraguay.

Es waren nicht die russischen *Babuschkas,* noch der linde Richter, die durch ihre Güte meine Bewahrung bewirkten, sondern allein die Gnade und Güte Gottes. Ihm allein sei Lob, Dank und Anbetung in Ewigkeit.

Auch sind wir Gott dankbar, daß wir hier in Kanada die Goldene, Diamanten und Eiserne Hochzeiten feiern durften. Dietrich (und Anna) Wiebe

Ich bete an die Macht der Liebe

Gerhard Teerstegen

Ich bete an die Macht der Liebe,
die sich in Jesu offenbart;
ich geb' mich hin dem freien Triebe,
mit dem ich Wurm geliebet ward.
Ich will anstatt an mich zu denken,
ins Meer der Liebe mich versenken.

Wie bist Du mir so sehr gewogen,
und wie verlangt Dein Herz nach mir!
Durch Liebe sanft und stark gezogen,
neigt sich mein Alles auch zu Dir.
Du traute Liebe, gutes Wesen,
Du hast mich, ich hab Dich erlesen.

Ich fühl's, Du bist's, Dich muß ich haben;
ich fühl's, ich muß für Dich nur sein.
Nicht im Geschöpf, nicht in den Gaben,
mein Ruh-platz ist in Dir allein!
Hier ist die Ruh, hier ist Vergnügen;
drum folg ich Deinen selgen Zügen.

O Jesu, daß Dein Name bliebe
im Herzen, drück ihn tief hinein!
Möcht Deine treue Jesus liebe
in Herz und Sinn gepräget sein!
In Wort und Werk, in allem Wesen sei Jesus,
und sonst nichts zu lesen.

Goldene Hochzeit

Kurt und Frieda Kaethler
(Kitchener, Ontario)

Im Jahre 1939 traten Kurt Kaethler und Frieda Neuman von Rosental in Chortitza in die Ehe. Sie wurden zusammengeschrieben. Kurts Mutter (der Vater war schon ein Jahr in der Verbannung) und Friedas Eltern gaben ihnen den Segen.

Als 1941 der Krieg ausbrach, wurde Kurt aufgefordert, für die deutsche Besatzung zu dolmetschen und zugleich als Kraftfahrer zu dienen, bis zum Rückzug der deutschen Wehrmacht in 1943. Am 1. Oktober wurde die Familie in Frachtwagen verladen und nach Kulm an der Weichsel geschickt. Der älteste Sohn Nickolaus (3 1/2 Jahre alt) erkrankte an Tuberkulose und wurde nach Leibzig ins Sanatorium geschickt.

Kurt kam im März 1944 auf einen Monat Urlaub zur Familie. Danach wurde er auf neuer Anordnung in den Dienst nach Berlin geschickt. Dort war Fliegeralarm und alle mußten sofort in den Luftschutzkeller. Von den 44 Personen blieben drei Verletzte am Leben. Kurt, der einer davon war, mußte ins Krankenhaus. Darauf erhielt er einen Monat Genesungsurlaub. Inzwischen wurde er eingebürgert und kam nach Düsseldorf. Im August wurde er einberufen und kam zum Einsatz mit der *Fliegenden Panzer Division.* Bei Kriegsende war er bei Linz, Österreich und kam in amerikanische Gefangenschaft. Die ganze Mannschaft wurde den Russen übergeben und nach dem Kaukasus in die Kohlengruben geschickt.

Im November 1944 zog Friedas Vetter, Wilhelm Schock, dessen Frau auch im Sanatorium lag, mit seinen zwei Söhnen (5 und 3 Jahre alt) zu ihr. Am 29. November wurde Friedas Töchterchen geboren. Wilhelm Schock mußte am 16. Januar 1945 zum Volkssturm.

Am 18. Januar ging Frieda mit den fünf Kindern auf die Flucht. Sie sah es als Vorrecht, sechs Tage mit der Baukolonne zu reisen, bis sie über die Oder kam. Nach zwei Tagen auf dem Pferdewagen starb das Töchterchen. Auf dieser Reise wurde Friedas Gesicht angefroren, sie verlor die Kinder, die Koffer, die Lebensmittelkarten und Geld, aber alles wurde wiedergefunden. Im Februar 1945 kam sie nach Südbayern, wo die Frau ihres Vetters im Sanatorium lag.

Am 8. Mai war Kriegsende, und Ende Juni, zur Zeit der Truppenverschiebung, ging Frieda schwarz über die Grenze nach Leibzig, um ihren Sohn Nickolaus zu holen. Nach einem Jahr, als die Krankenhäuser wieder hergestellt waren, ging sie auf zwei Jahre in Behandlung. Ihre drei Söhne wurden in ein evangelisches Kinderheim untergebracht. Durch diese Erfahrungen kam Frieda zum Glauben an den Herrn Jesus.

In dieser Zeit fand sie durch Briefwechsel ihren Onkel, der 1929 nach Kanada ausgewandert war. Er half ihr nach Kanada zu kommen. Im Laufe eines Jahres erfuhr sie durch die **Mennonitische Rundschau,** daß in Kitchener eine Brüdergemeinde sei. Durch das Bemühen von **F. C. Peters** und **Peter Dick** (Denv. Coll.) zog sie von Waterford Ontario nach Kitchener. Unter anderen hat auch **John Reimer** beim Umzug geholfen.

Inzwischen wurde Kurt durch Verrat auf 1 1/2 Jahre Einzelhaft nach Tiflis geschickt. Nach dem Gericht bekam er 25 Jahre Strafflager in Kasachstan. Von hier durfte er einmal im Monat Suchbriefe schreiben. So fand er seine jüngste Schwester. Durch Verwandte erfuhr er, daß seine Familie in Kanada sei. In dieser Zeit kam Kurt zum Glauben an den Herrn Jesus.

Nach Stalins Tod erhielten die Gefangenen Erleichterung und im Juni 1956 wurde Kurt entlassen. Er hat dann im Kollektiv gearbeitet und wohnte in der Nähe seiner und Friedas Geschwister und hatte Verbindung mit seiner Familie in Kanada.

Diese fingen sofort an für seine Einwanderung nach Kanada zu wirken. Nach zwölf Absagen und neun Jahren durfte er nach 20jähriger Trennung am 3. Juni 1965 zu seiner Familie kommen. Die Gemeinde richtete den Geschwistern damals ein Dankfest aus.

Auf der Goldenen Hochzeit, geplant von ihrer Familie, sprachen die drei Söhne: Nickolaus, Ernst und Willy über den Lebensweg der Eltern. Im Auftrag, S. Isaak

Suchanzeige

Verwandte werden gesucht von
Mary (Loewen) Fehr
145 Rains Road
Kelowna, British Columbia
Kanada V1X 4R5
Eltern: **David** (jüngster von elf) und **Katharina (Epp) Loewen**
Orloff, Blumenfeld, Fürstenland, Altkolonie
1926 ihre Wirtschaft verkauft, erst im Juli 1928 nach Kanada gezogen.
Brüder: David und Abram in Rußland geboren.
Großeltern väterlicher Seite:
Peter Loewen († 1902) und **Aganetha (Zacharias) Loewen** († 1914-16?).
Zehn Onkels und Tanten väterlicher Seite:
Peter Loewen, Johann Loewen aus Sibirien,
Netjchen ? und Susanne,
Jacob und Abram
(ledig 1920+ nach Kanada ausgewandert),
Liese (Frau Gerhard Neufeld)
(† 1934 Drake, Saskatchewan)
Vetter: Julius und David (†) Peters (nach Kanada ausgewandert).

Super Seniors

Vor zwei Jahren bat mich das Evangelisationskomitee der Portage Avenue Gemeinde, Zusammenkünfte für Seniors anzufangen. Der Zweck war, die Seniors in unserer Nachbarschaft zu erreichen, um ihnen ein Zeugnis zu sein. Ich sagte zu, denn ich leite gern eine neue Arbeit ein und sah auch die Notwendigkeit, Seniors zu erreichen. Ich hatte nähmlich etlichen Zusammenkünften für Seniors in Bible Town, Florida beigewohnt und das gab mir Ideen.

Alle unsere Zusammenkünfte müßten für Seniors anziehend und inhaltsreich sein. Persönlich habe ich wenig übrig für Zusammenkünfte die nur unterhalten. Ich glaube, Seniors haben viel zu bieten und wollen nützlich sein. Um die Versammlungen wertvoll zu machen, konzentrierte ich mich auf Bedürfnisse der Seniors. Es ist bemerkenswert, daß viele Bedürfnisse mit dem Gesundheitszustand zusammen hängen. Deshalb, mit Hilfe von Ärzten, wie zum Beispiel **Ferdinand Pauls,** gelang es mir, Spezialisten für Gehör, Augenlicht, Gedächtnis, Altzheimer-Krankheit u.s.w., heranzuziehen. Gewöhnlich sprach ein Arzt 25 bis 30 Minuten über sein Thema. Dann folgte Gesang oder Musik, geleitet oder gewählt von **Betty Günther.** Da nicht alle Bedürfnisse medizinischer Art sind, verhandelten wir andere Themen, wie "Finanzen", "Wie kann ich am besten anderen helfen" u.s.w.

Da die Versammlungen auch Erweiterung zum Zweck hatten, folgte eine kurze Ansprache (nicht eine Predigt) etwa sieben Minuten lang, von einem Pastor, der uns die biblische Perspektive des Themas gab. Auch dieses war interessant.

Dann genossen wir Erfrischungen die von meiner Frau und vielen andern Frauen vorbereitet waren. Es ist bemerkenswert, daß manche die nicht zu unserer Gemeinde gehören, sich anboten und auch Gebäck brachten, weil sie sich auch beteiligen wollten.

Sobald die Leute sich mit ihren Erfrischungen hingesetzt hatten, hatten wir eine Periode für Fragen und Antworten, wo irgend jemand Fragen an die Redner richten konnte. Dieses erwies sich auch als sehr interessant.

Die Programme tagen gewöhnlich am ersten und manchmal am dritten Freitag des Monats, vom September bis zum Dezember wo wir dann mit einem Weihnachts-Gesellschaftsabend abschließen. Im Januar fangen wir wieder an und beendigen mit einem Ausflug im Juni. Wir haben gewöhnlich fünf Programme im Herbst und sechs nach Weihnachten.

Unser Zweck war, die Leute in der Umgebung zu erreichen. Gewöhnlich kamen 80 - 130 Personen von denen ungefähr 50% nicht Glieder unserer Gemeinde waren. Kürzlich sprach ein junger Arzt zu uns über das Gedächtnis. Bei der Erfrischung, bevor man Fragen an ihn stellen würde, fragte er: "Wer hat dieses ausgedacht? War es deine Idee?" Dann sagte er: "Dieses möchte ich tun wenn ich älter werde". Bis heute habe ich keinem Redner oder Musikanten bezahlen brauchen. Von Anfang an habe ich es klar gemacht, daß dies ein freiwilliger Dienst ist und ich habe kein Problem Leute zur Hilfe und Beteiligung zu bekommen. Ein Programm dieser Art kostet der Gemeinde nichts. Es hat gut gegangen, uns mit den vielen Problemen der Seniors auseinanderzusetzen.

Die Senior Bevölkerung ist der am schnellsten wachsende Teil unserer Gesellschaft. Herzlich empfehle ich andern Gemeinden, mit einem ähnlichen Programm zu beginnen.

Es ist uns wirklich zum Segen gewesen.

D. E. Redekop
(Übersetzt von Eleanor Neufeld)

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr $18.00

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

In Unna-Massen gehört

Ereignisse, von Umsiedlern aus der Sowjetunion erlebt und erzählt

von Grete und Karl Fast,
Winnipeg, Manitoba 13. Fortsetzung

Dolmetscherlos

Für viele Rußlanddeutsche war der Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion der Anfang der Befreiung von einem Joch, das sie allein, d.h. ohne Hilfe von außen, nicht abschütteln konnten. Das totalitäre System der Kommunisten knechtete alle so gründlich, daß auch der geringste Widerstand schon im Keime erstickt wurde.

Als die Armeen Hitlers in die Sowjetunion einrückten, und das ohne besonderen Widerstand von seiten der Roten Armee, brauchte man Dolmetscher, um sich mit den Russen, Ukrainern und Weißrussen verständigen zu können, um mit ihnen zu verhandeln. Wer nur eben etwas Russisch konnte und Deutsch dazu, wurde zum Dolmetscherdienst herangezogen. Es kam bei diesen Dolmetschern zu unglaublichen Verdrehungen der Sprache. Man verwechselte "Honig" und "Kupfer" und "Brat" mit "Brett", u.s.w.

Auf diese ehemaligen Dolmetscher hatte das KGB es besonders abgesehen, als der Krieg zu Ende ging. In den Dolmetschern sah man die schlimmsten Kollaborateure in den deutschen Besatzungsmächten. Sie wurden gesucht; in allen Lagern fahndete man nach ihnen. Fand man sie, so brachte man diese Personen an den Ort ihrer Tätigkeit zurück. Großartige Prozesse wurden gehalten. Man fand mehr als genügend Zeugen gegen sie. Die Anklageschriften waren lang und die Beschuldigungen spotteten jeder Beschreibung. Die Urteile in diesen Prozessen waren entsprechend den Anklagen. Fünfundzwanzig Jahre Gefängnis waren diesen Männern und Frauen immer garantiert, wenn nicht sogar lebenslängliche Gefängnisstrafen.

Frau S aus einem der Dörfer der Baratower Ansiedlung war auch Dolmetscherin gewesen, und zwar bei der Berg- und Hüttenindustrie (Eisen und Stahl) bei Kriwoi rog. Ihre Arbeit war ganz harmlos gewesen. Niemandem hatte sie etwas zuleide getan. Sie übersetzte die Anweisungen der deutschen Ingenieure an die russischen. Das reichte für fünfundzwanzig Jahre Verbannung in einem der vielen Lagern des *Gulag* mit strengem Reglement. Lange hielt man es dort nicht aus. "Lebenslänglich" war dort dasselbe wie fünfundzwanzig Jahre, weil beides als Todesurteil angesehen wurde.

Frau S büßte den größten Teil ihrer Strafe ab. Als wir Frau S trafen, war sie todeskrank. Sie ging am Stock und schleppte sich noch so eben von einem Ort zum anderen. Viele Lager hatte sie gesehen: ganz schlimme und noch schlimmere.

In einem der Lager traf sie ihren Mann, den man auch verurteilt hatte. Man hatte ihn gequält und gefoltert, bis er wahnsinnig wurde. Dann erst kam man zu ihr und fragte sie: "Sie lieben doch Ihren Mann, Frau S?"

"Natürlich liebe ich ihn", antwortete sie. Man gab ihr den kranken Mann, den sie jetzt in den ärmsten Verhältnissen pflegen mußte. Heute war Frau S ein Bild des Erbarmens, und in einem Schwall von Worten redete und weinte sie ohne aufzuhören über jene Zeiten. Ihr Mann starb später nach mehreren Jahren an Diabetis (Harnruhr oder Zuckerkrankheit).

Brot! Brot!

Eine sehr wirksame Methode, Menschen zu kontrollieren und sie zur Unterwürfigkeit zu zwingen, ist der Brotkorb. Bald hängt man ihn höher und bald senkt man ihn wieder. Hunger tut weh, und diese Schmerzen sind es dann auch, die den Menschen oft auf die niedrigste Stufe seines Seins zwingen.

Stalin selbst befahl seinen Schergen in dem Gulag diese Hungermethode der Knechtung. Daraufhin starben die vielen Millionen Menschen in Rußland. Sie starben in den Kolchosen, sie starben in den Fabriken und in den Städten und Gruben. Alle waren sie von dem Brotkorb abhängig. Den Strick, der die Höhe des Brotkorbes regulierte, brauchten alle, die im weiten Rußland etwas zu sagen hatten. Mittels des Brotkorbes erzwang man mehr Produktion in den Betrieben und höhere Qualität in den Werken. Der Brotkorb erzwang den Verrat an dem Nächsten auf dem Felde und am Fließband. Der Brotkorb war besonders effektiv in den Lagern, die zu Tausenden über dem großen Reich zerstreut lagen.

In diesen Lagern waren es meistens Lagerinsassen, die ihre eigenen Leidensgenossen unter den Hebel des Brotkorbes brachten. Hart und unerbittlich senkte oder hob man den Brotkorb über den Köpfen der unterernährten, oft bis zur Unkenntlichkeit abgemagerten Verbannten. "Arbeite, so kriegst du ein Stück Brot!" "Sage uns, was der Mann neben dir denkt und du bekommst einen Löffel Suppe als Nachschlag!" Diese verlockenden Sätze brachten zu oft die erwarteten Resultate. Jemand war verleumdet worden und seine Leiden wurden verlängert oder sie wurden nur noch verstärkt. Da kannte man bei dem KGB keine Gnade, da gab es kein Erbarmen.

Frau S hatte scheinbar Glück. Sie kam auf ihrer Suche nach Verwandten und Bekannten mit Leuten aus ihrem Heimatdorf zusammen. Man schickte sie zu Peter B, der in Winnipeg einen Schwager hatte, dessen Frau und Kinder in dem Lager waren, in dem Peter B Brotverteiler war. Dieser Posten war in allen Lagern sehr gesucht. Wer ihn innehatte, war einstweilen versorgt. Er hatte keine Not.

In ihrer Sorge um die Kinder dam Frau N mit ihren Kindern zu Peter B und bat ihn um Hilfe. Peter B war ja ihr Bruder und der Onkel ihrer Kinder. Er würde ihr sicherlich helfen. Aber er betrog Frau N und ihre Kinder um ihr Brot. Frau N verhungerte in dem Lager. Die Kinder waren jetzt sich selbst lüberlassen.

Aber Peter B blieb hart: die Kinder bekamen nur die Hälfte ihrer Brotration. Nach mehreren Jahren dieses Hungerleidens kamen die Kinder in ein Waisenheim, wo sie es bedeutend leichter hatten: man betrog sie nicht mehr. Dafür gaben sie ihre Namen auf und wurden jemand anders, sie wurden "neue" Menschen. Der Vater in Winnipeg hat nie erfahren können, was aus seinen Kindern geworden ist oder wo sie geblieben sind.

Der Brotkorb, so harmlos er auch scheinen mag, hat eine ungeheure Kraft über den, der aus dem Inneren des Brotkorbs lebt.

Kirgisen werden Christen

Die Kirgisen sind ein Volk, das in Mittelasien zu Hause ist. Sie sind Muslims geblieben und das trotz der vielen und großen Anstrengungen, die die Sowjetregirung machte, sie von ihrem Glauben abtrünnig zu machen. Sie haben ihre eigene Sowjetrepublik im Verbande der Union der Sowjetrepubliken. Früher waren sie Hirtennomaden. Sie züchteten meistens Schafe und Kamele.

Die Oktoberrevolution machte sie zu einem Teil der UdSSR und brachte ihnen die Gleichschaltung mit allen anderen Völkern der Sowjetunion. Der Bürgerkrieg dauerte in diesem Teil wesentlich länger als im übrigen Rußland. Erst 1927 konnten die Reste der Widerstandskämpfer besiegt werden. Die Einverleibung der Kirgisen wirkte sich für dieses Volk verheerend aus. Sie hatten keine Ahnung von einem ansässigen Leben. Ihre Schaf- und Kamelenherden bedeuteten für die Kirgisen alles. Jetzt nahm man ihnen alles, erst die Schafe und dann die Kamele und schließlich auch das Land. Sie sollten der Kolchose beitreten. Das war für diese Menschen unerhört. Aus jener Zeit erzählt man sich einen Witz, der die Sachlage von damals erklärt.

Ein Kirgise treibt sein Kamel zum Markt. Plötzlich legt sich das Kamel in den Sand und will keinen Schritt weiter gehen. Der Kirgise bittet, schimpft und schlägt auf das Kamel ein: es bleibt auf der Stelle liegen. In seiner Verzweiflung kommt dem Kirgisen ein ganz schlauer Einfall. Er neigt sich zu dem Ohr des Kamels und flüstert ganz leise: "Wenn du jetzt nicht sofort aufstehst und gehst, gebe ich dich in die Kolchose ab". Mit einem Satz war das Kamel auf den Beinen und ging gehorsam dem Ziele zu.

Dann kam das Jahr 1933 mit dem großen Hunger, der auch die Kirgisen erfaßte. Die Kirgisen verhungerten in großer Anzahl. Sie wußten einfach nicht, was mit ihnen geschehen war. Bis zum Abschluß des Bürgerkrieges hatte das Volk der Kirgisen keine eigene Schriftsprache. Ihre Geschichte, ihre Lieder und Gedichte wurden von einer Generation an die andere mündlich übergeben. Heute haben die Kirgisen ihre Schrift auf der Basis der lateinischen Schriftzeichen gegründet. Sie haben ihre Dichter und Schriftsteller, deren Werke an den Schulen und Universitäten gelehrt werden. Einer der größten Schriftsteller ist Tschingis Aitmatow.

Die Deutschen, die in Kirgisien, besonders bei und in der Stadt Frunse leben, wissen zu berichten, daß man heute schon zum Christentum bekehrte Kirgisen antreffen kann. Sie haben natürlich ein besonderes Los zu tragen. Ihre Verwandten und Stammesgenossen stoßen sie aus ihrer Gemeinschaft aus, sobald sie erfahren, daß sie sich der christlichen Religion angeschlossen haben. Es trifft sich oft, daß die zum Christentum Bekehrten auf geheimnisvolle Art ums Leben kommen.

Die deutschen Umsiedler fragen sich oft, ob es für sie nicht richtiger gewesen wäre, wenn sie bei den Kirgisen wegen ihres Zeugnisses für Christo geblieben wären. Dann könnten sie mit ihnen zusammen dort das Reich Gottes aufbauen. Man war oft der Ansicht, daß die Umsiedler gerade jetzt eine gute Gelegenheit, den Kirgisen das Wort Gottes zu bringen, verpaßten. Die Deutschen haben das Vertrauen und die Achtung dieses Volkes. Die Kirgisen möchten sie aber trotzdem aus ihrem Lande weghaben. Sie sagen z.B. so zu ihnen: "Was zertrampelt ihr unseren Grund und Boden? Gut, daß ihr jetzt auswandert. Zieht in Frieden. Die Russen erschlagen wir später, wenn ihr erst weg seid".

14. Fortsetzung folgt

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

VEGA
vom 11. September — 5. Oktober
GESCHLOSSEN

PAKETE nach RUßLAND
sendet **Zoll vorbezahlt**
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, MB
R2W 3P7
Für weitere Auskunft:
Tel.: (204) 582 - 4744

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: 942-5359

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Lernen Sie Ihre grosse Familie kennen

Planen Sie jetzt, an der
12. Vollversammlung der
Mennonitischen
Weltkonferenz

Thema:
Christus bezeugen in der heutigen Welt

Winnipeg, Manitoba,
Canada
July 24–29, 1990

Anmeldeformulare sind
erhältlich bei Ihrer Gemeinde
oder bei der Mennonitischen
Weltkonferenz

in Kanada:
405-326 Broadway
Winnipeg, MB R3C 0S5
Telephon: 204-947-9188

in den U.S.A.:
465 Gundersen Drive, Suite 200
Carol Stream, IL 60188
Telephon: 312-690-9666
Nach dem 10.Nov.1989:
708-690-9666

12
1990 Winnipeg

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Henry Fleming †

(Chilliwack, B.C.)

Am 2. Juli 1989 starb Henry Fleming im Alter von 83 Jahren. Er erblickte das Licht der Welt am 8. Januar 1906 im Terek Gebiet. Dort lebte er mit seinen Eltern bis er 14 Jahre war. Als die Kriegszeit ausbrach, flohen seine Eltern mit sieben Kindern nach Suworowka. Dort starben sein Vater und ein Bruder an Typhus.

Mutter und sechs Kinder kamen nach Mariawohl an der Molotschna. Dort wohnten sie bis 1925. Von hier wanderten sie nach Kanada aus. Ihr erster Wohnort war Acme, Alberta. Dann zogen Mutter mit drei Söhnen und einer Tochter nach Hussar, Alberta, wo sie 7 Jahre wohnten. Von hier ging es nach Three Hills, Alberta.

Als er 31 Jahre alt war heiratete er Selma Rempel. Nach zehn Jahren zogen sie nach Chilliwack, BC wo sie wohnten bis er heimging.

Ihnen wurden vier Töchter und ein Sohn geboren. Am 25. Juli 1987 feierten sie in ihrem Heim ihre goldene Hochzeit. Von weit und breit kamen viele Verwandte und Freunde. In ihrem Heim wohnte die Gastfreundlichkeit leibhaftig.

Von Beruf war Henry ein "Stationary Engineer" gewesen. Im August 1988 erlitt er einem Schlaganfall der ihn sprachlos und an der rechten Seite gelähmt machte. Nach elfmonatlichem Leiden im Hospital und zuletzt einer schweren Lungenentzündung, starb er im Alter von 83 Jahren. Er hinterläßt seine Frau Selma; die Töchter Florence mit Mann Harold Gienger und vier Kindern; Dorothy und George Swanson mit zwei Söhnen; Victoria und Barry Richardson und einem Sohn; Marie Anne und Lorne Lees mit zwei Töchtern und Sohn Terry und Frau Gwen.

Die Gedenkfeier war am 6. Juli, um 1 Uhr nachmittags in der Chilliwack Central M.B. Kirche. Die Ehrenträger (Honourary Pallbearers) waren die Enkel Travis Shelongosky, Kory Swanson, Trampas Swanson, James Linn, Troy Gienger und ein Freund, Leonard Kentala. Sein Schwager Bill Rempel und dessen Frau lasen das Lebensverzeichnis vor. Pastor Keith Wiggin nahm seinen Text aus Johannes 14 wo der Herr Jesus von den Wohnungen, die der Vater für die Seinen bereitet hat, spricht. Er zog noch mehrere Schriftstellen hinzu. Des Pastors Frau, Lois Wiggin, sang: "I Shall Know Him by the Nailprints in His Hands". Die Gemeinde sang die Lieder: "Blessed Assurance", "Face to Face with Christ my Saviour".

Der Pastor las als Segen zum Schluß Herbräer 13, 20. 21, wo es heist: Der Gott aber des Friedens, der von den Toten ausgeführt hat den großen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn Jesus, der mache euch fertig in allem guten Werk, zu tun seinen Willen, und schaffe in Euch was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christum; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Darauf wurden Alle zu einem Mahl eingelanden. Katie Froese

Katharina Dyck †

(Clearbrook, BC)

Unsre Mutter, Katharina Dyck, wurde am 23. August 1926 in Chortitz, Manitoba geboren. Sie war die Jüngste von dreizehn Kindern der Familie Cornelius und Anna Dueck.

Als sie ein Jahr alt war, wanderten ihre Eltern nach Paraguay aus. Dort erhielt sie ihre Volksschulausbildung. In ihren Jugendjahren lernte sie unsren Vater Jacob Dyck kennen. Im Dezember 1942 heirateten sie. Gott schenkte ihnen fünfzehn Kinder, sieben Söhne und acht Töchter.

Im Mai 1969 führte Gott es so, daß Mutter und Vater mit dreizehn Kindern nach Kanada zurückziehen konnten. Sie liessen sich in Clearbrook nieder. Im Sommer 1971 nahm Mutter den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an, wobei ihr Prediger Jacob Dueck behilflich war. Im November desselben Jahres wurde sie zusammen mit Vater und noch einigen Familienmitgliedern getauft. Sie machten die King Road MB Gemeinde zu ihrem geistlichen Heim.

Unsre Mutter hatte den aufrichtigen Wunsch, dem Herrn zu dienen. Gerne hat sie für andere gebacken und genäht solange es ihre Gesundheit und Sehvermögen erlaubten. Vierundzwanzig Jahre lang litt sie an Zuckerkrankheit. Einige Jahre später zeigte sich bei ihr ein Herzleiden, und in den letzten Jahren verlor sie fast ganz das Augenlicht. Wir sind dem Herrn dankbar für eine betende Mutter und wer-

Jessie Heide †

(Winkler, Manitoba)

Jessie Heide ging am 25. Juli 1989, im Alter von 63 Jahren, im Winkler Krankenhaus sanft hinüber ins himmlische Heim. Sie wurde am 10. September 1925 geboren. Ihre Eltern waren Frank und Justina (Penner) Janzen. Ihre Kindheit und Jugend verlebte sie in der Plum Coulee Gegend. Früh in ihrer Jugend besuchte sie eine Freizeit der "Canadian Sunday School Mission" und nahm dort Jesus Christus als ihren persönlichen Heiland an. Sie wurde auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft.

Im Jahre 1944 trat sie mit John C. Heide in die Ehe. Sie wurden mit einer Tochter und fünf Söhnen gesegnet.

Neununddreißig Jahre wohnten sie bei Plum Coulee, dann zogen sie in die Nähe von Winkler. Sie waren Mitglieder der Horndean MB Gemeinde, bis diese 1983 aufgelöst wurde.

Es trauern um sie ihr Gatte John, sechs Kinder und 12 Enkel: Doreen und Albert Hildebrand mit Familie in Winkler, Donald und Ingrid mit Familie in Sanford, Mervin und Audrey in Winnipeg, Albert und Erna mit Familie in Winkler, Howard und Linda mit Familie in Winkler, Darrel und Joan in Winkler; ihre Eltern im Salem Home; und ein Bruder Abe mit Familie in Plum Coulee.

Auf der Beerdigung am 28. Juli hatte Pastor Wally Klassen die Leitung. Er las tröstliche Verse aus der Offenbarung, aus Hebräer 12, 2 und aus Hiob 23, 10 vor, betete und las das Lebensverzeichnis. Seine Frau Hilda sang als Solo "Beyond the Sunset".

Nach Jessies Wunsch, hielt Prediger John Enns aus Clearbrook (BC) die Ansprache. Die Familien Heide und Enns kannten sich aus der Zeit, wo John Enns Lehrer in der Gegend von Großweide war. Das Band der Freundschaft hatten sie seitdem gepflegt. Auch er hatte passende Bibelstellen aus Johannes 14, 1 - 6 und Hebräer 11, 13 - 16 und ein Gedicht: "Endlich daheim". Es folgten Lieder: "Welch ein Tag wird das sein" von Wally und Hilda Klassen gesungen, und "Herr, bleib bei mir" von der Versammlung.

Nach einer kurzen Andacht in der Vorhalle, fand die Beisetzung auf dem Winkler Friedhof statt. Ein Trauermahl folgte. Die jüngeren Geschwister dienten an den Tischen.

Im Auftrage, Mrs. J. J. Janzen

---

den sie sehr vermissen.

Samstagabend, den 22. Juli 1989 gefiel es dem Herrn, durch einen unerwarteten und schweren Herzanfall, Mutter heimzurufen.

Es überleben sie: fünf Söhne: Peter in Paraguay, Abe und Hanna in Clearbrook, Corny und Linda und Ben und Anna in Abbotsford, Harry und Cindy in Clearbrook; sechs Töchter: Tina und Dietrich Gerbrandt in Clearbrook, Nettie und John Wall in Sardis, Annie und Peter Wall in Clearbrook, Mary und Richard Fehderau und Helen und Doug Friesen in Abbotsford, Justina und Bernie Schroeder in Yarrow; Schwiegertochter Tina Dyck in Sardis; 34 Enkel, fünf Brüder und viele Verwandte und Freunde.

Im Tode ihr vorangegangen sind: ihre Eltern Cornelius und Anna Dueck, ihr Mann Abram Dyck, Söhne Jacob und David, zwei Töchter im Kindesalter, Enkelin Adina Wall, zwei Schwestern und fünf Brüder.

Die Familie

Paul Janzen †

(St. Catharines, Ontario)

Unser Vater Paul Janzen wurde am 12. August 1920 in Alexanderpol, Ukraine in Rußland geboren. Seine Eltern waren Paul und Maria (Unrau) Janzen. Er war der einzige Sohn unter acht Kindern. Die Eltern und drei Schwestern sind ihm im Tode vorangegangen.

Da ihnen die Glaubensfreiheit genommen wurde, und der Unruhe halber, verliessen seine Eltern 1930 Rußland und kamen über Deutschland nach Paraguay. Hier siedelten sie im Chaco in der Kolonie Fernheim an. 1937 zog die Familie nach Ostparaguay in die Kolonie Friesland.

In Friesland nahm Vater Jesus Christus als seinen persönlichen Heiland an. Er ließ sich im Mai 1938 taufen und wurde in die MB Gemeinde aufgenommen.

Am 2. April 1948 schloß Vater den Ehebund mit Lydia Isaak. Diese Ehe wurde mit fünf Töchtern gesegnet. Im November 1958 kam Vater mit der Familie nach Kanada. Zuerst hat er im Baugeschäft und dann achtzehn Jahre lang, bis er mit 65 Jahren in den Ruhestand trat, als Schiffbauer in Port Weller gearbeitet.

Vater hatte immer Zeit für seine Nachbarn und um in der Gemeinde mitzuhelfen. Sein Lebensmotto kann man im folgenden Gedicht erkennen:

Herr, laß mich eine Schale sein,
Bereitgestellt für Dich allein,
Ein leer Gefäß an Deinem Quell,
Dein Wasser schöpfend rein und hell;

Nicht ruhen, bis ich ganz erfüllt,
Und all die Fülle überquillt
Auf dürres Land im frohem Lauf,
zu heilen und zu richten auf,
Zu geben, Herr, was Du mir gibst,
Rein, liebend, wie Du selbst mich liebst,
Ein arm Gefäß nur, doch ganz Dein
Und reich in Dir, so laß mich sein!

Vater hinterläßt seine Gattin Lydia und fünf Kinder, alle in Ontario: Alvin und Wilfred Janzen in Kingsville, Agnes und Abe Wiens in Niagara-on-the-Lake, Marlene und Jim LeBer in London, Sigried und Harry Duerksen in St. Catharines und Lenore und Rudy Klassen in St. Catharines; acht Enkel; vier Schwestern: Mariechen Kaethler in St. Catharines, Lena Warkentin in Paraguay, Frieda Sawatzky in Winnipeg und Agnes Penner in Peru.

Die Begräbnisfeier fand am Dienstag, den 4. Juli in der Scott Street MB Kirche unter großer Beteiligung statt. Nachdem Pastor Henry Penner die Trauerfeier mit Römer 14, 8 - 9 und Gebet eröffnet hatte und ein Quartett gesungen hatte, lasen Schwiegersöhne Abe Wiens und Wilf Janzen das Lebensverzeichnis in beiden Sprachen. Pastor Penner brachte die Botschaft aus 1. Thessalonicher 5, 1 - 11.

Nach der Beisetzung auf dem Friedhof, folgte ein Gemeinschaftsmahl im Gemeindehaus. Trotz tiefer Trauer, haben wir die Hoffnung auf ein Wiedersehen in Ewigkeit.

Die Familie

Anna (Doerksen) Enns †

(Clearbrook, BC)

Nach einer längeren Leidenszeit rief der Herr seine Magd, Anna Doerksen Enns, den 19. Juli heim. Ihre irdische Hülle wurde am 22. Juli von der Clearbrook M.B. Gemeinde zu Grabe getragen.

Bruder J. Klassen diente in der Einleitung und eröffnete die Feier mit Gebet. Er zitierte darauf mehrere Schriftstellen, die als Trostworte den Hinterbliebenen dienen sollten. Daniel Doerksen (Sohn) las das Lebensverzeichnis.

Bruder Len wies hin auf die vielen Vorzüge die der Herr uns gegeben; unter anderem, die Hoffnung des ewigen Lebens und die vielen schönen Erinnerungen die wir im Umgang mit Eltern und anderen Freunden hatten. Abwechselnd sang eine Gruppe von Kindern und auch die Trauerversammlung. Schwiegersohn J. Kampen schloß diesen Teil des Gottesdienstes mit Gebet.

Alle Erschienenen waren eingeladen an der Beerdigungsfeier teilzunehmen, so wie auch an dem darauffolgenden Liebesmahl und der Zeugnisstunde.

D. V. Korr.

Lebenslauf:

Unsere Mutter und Großmutter wurde in Blumenhof, Südrußland, am 6. September 1909 geboren. Ihre Eltern waren Johan und Agathe Kehler. Da Mutter in der Revolutionszeit geboren und aufgewachsen, waren es schwere Jahre, wo viel Mord und Todschlag stattfand; auch ihr Vater wurde ein Opfer der Zeit. Anno 1927 verlegte Mutter und Familie ihren Wohnsitz nach Canada und zwar war Saskatchewan ihr Ziel. Durch Gottes Führung lernte Mutter einen jungen Mann, Jakob Doerksen, kennen und am 26. Oktober 1933 verheiratete sie sich mit ihm, in Herbert, Saskatchewan. Ein Sohn und eine Tochter wurden ihnen hier geboren. Von hier zogen unsere Eltern nach Swift Current, Saskatchewan, wo Vater mehrere Jahre in der Bibelschule unterrichtete. Auch diente er in umliegenden Gemeinden mit der Wortverkündigung. Eine weitere Tochter wurde ihnen hier geboren. Dann kam ein weiterer Zug in den Westen und zwar nach BC. Hier erwarben sie sich eine Hühner- und Beeren Farm. Bald nach ihrer Ankunft hier ermunterte Bruder C. C. Peters sie, sich noch einmal mit der Untertauchungstaufe bedienen zu lassen und auf Einladung der Nord Abbotsford Gemeinde sich dort anzuschliessen, was sie auch taten.

Die Farm die sie sich erwarben erforderte viel Arbeit und Mühe, aber mit Mut und Hilfe von oben gelang es, daß sie ein gutes Fortkommen hatten. Auch wurden ihnen zwei weitere Kinder geschenkt, Tochter Ruth und Sohn Daniel.

Mutter sang überaus gerne und zwar mit Gitarrenbegleitung. Da es an Geld mangelte, solche zu kaufen, pflanzten die Kinder Erdbeeren und der Erlös von den Beeren war genügend, eine gute Gitarre zu kaufen. Sie hat oft von dieser Gitarre Gebrauch gemacht wenn sie spielte und die Kinder sangen.

Am 22. Februar 1952 erlag Vater einem Herzleiden und Mutter blieb mit fünf Kindern im Alter von 4 - 15 Jahre zurück. Es war eine schwere Zeit für Mutter, aber sie hatte ein großes Gottvertrauen, und der Herr lohnte es ihr. Oft fanden wir sie knieend am Stuhl im Eßsaal wo sie den Herrn anrief um Hilfe. Nachdem Mutter acht Jahre Witwe gewesen war, führte der Herr einen Bruder John Enns zu ihr und sie war willig seine Gehilfin zu werden, wenn auch die Familie dadurch von fünf auf 15 wuchs. Sie war eine gute Mutter und Hausfrau und hielt alles in bester Ordnung. Mit der Zeit wurde die Farmarbeit jedoch zu schwer und so siedelten sie über nach Evergreen Straße um noch näher zur Kirche sein, und dann nach Victoria Straße. Am 15. Oktober 1979, erlitt Vater einen tödlichen Herzanfall, und wurde begraben. Nach fünfjährigem Verbleib hier zog sie über ins Tabor Home. Hier genoß sie gute Pflege, aber ihre Gesundheit lies nach und sie mußte bald unter ständiger Aufsicht sein. Wir besuchten sie öfters, lasen Gottes Wort und sangen ihr die schönen geistlichen Lieder vor. Am 19. Juli, 8 Uhr Abends, rief der Herr unsere liebe Mutter heim, in das Land von welchem sie so oft gesungen: Meine Heimat ist dort in der Höh.

Ihren Tod betrauern: zwei Söhne mit ihren Frauen; drei Töchter mit ihren Männern, vier Stiefsöhne mit ihren Frauen, sechs Stieftöchter und deren Männer, 36 Großkinder und neun Urgroßkinder.

Die Hinterbliebenen

Aganetha Bergen †

(Winnipeg, Manitoba)

Unsre Mutter wurde am 27. Januar 1894 in der Altkolonie in Kronstal geboren. Ihre Eltern waren Anna und Prediger Kornelius Pauls. Mit dreizehn Jahren bekehrte sie sich zum Herrn. Ihr Vater las aus Matthäus 5, sie beteten zusammen, und unsre Mutter fand Frieden. Sie wurde im Jahre 1912 von Prediger Abram Neufeld getauft und in die MB Gemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1917 trat sie in die Ehe mit Witwer Johann Ewert aus Memrik, der einen Sohn Hans hatte. Sie wohnten in Nicopol, wo ihr Mann Buchhalter war. Es wurden ihnen noch zwei Töchter geboren. Johann Ewert starb 1920 an Typhus. So blieb sie mit drei Kindern allein.

Auf die Einladung ihrer Schwester Lena und Gerhard Sawatzky, zog sie zu ihnen nach Kronstal. Zu der Zeit bekamen Witwen einen Vormund. Dieser riet Mutter, den Sohn Hans an seine Großmutter zu geben. So nahm ihn der Onkel Heinrich zu sich. Tochter Anni starb mit zwei Jahren. So blieb Mutter mit Tochter Neta allein.

Am 18. Dezember 1927 trat sie mit Witwer Isaak Bergen aus Osterwick in die Ehe. Er hatte drei Kinder. Es wurden ihnen noch zwei Töchter geboren: Lydia und Leni.

Unser Vater wurde im September 1941 von uns genommen. Am 13. Oktober kamen wir aus Rußland und am 31. Oktober in Oberschlesien an. Von hier flüchteten wir nach Berlin, wo wir dann am 1. Februar 1947 mit dem Schiff *"Volendam"* auf zehn Jahre in den Chaco kamen.

Am 15. Juni 1957 kamen wir nach Kanada. Mama besuchte gleich den Frauenverein und bekam durch diese Gemeinschaft eine neue geistliche Heimat.

Als unsre Schwester Neta Peters nach Deutschland zog, bedeutete das für Mama eine schwere Trennung. Durch viele Jahre hatten sie Freud und Leid miteinander geteilt. Mit Gottes Hilfe zog Mama am 28. Juli 1976 nach Donwood Drive, wo sie fast neun Jahre alleine gewohnt hat. Am 24. Juli 1985 entschloß sie sich ins Donwood Manor Pflegeheim zu gehen, wo sie bis zum 23. Mai 1989, als sie ihre Hüfte brach und ins Krankenhaus mußte, wohnte. Nach schwerem Leiden durfte sie am 2. Juni, kurz vor acht Uhr abends, sanft entschlafen.

Wir Kinder sind dankbar für die 95 Jahre, fünf Monate und zwei Tage, die unsere Mutter gelebt hat. Besonders dankbar sind wir für ihren Glauben, ihre Gebete und die Hinweise auf den Herrn.

Wir trauern, aber freuen uns auch auf das Wiedersehen im Himmel. Mama hinterläßt: fünf Töchter, einen Sohn, drei Schwiegersöhne, zwei Schwiegertöchter, Enkel und Urenkel. Im Tode ihr vorangegangen sind: Ehemann Johann Ewert, Ehemann Isaak Bergen, ein Sohn, eine Tochter, fünf Schwestern und zwei Brüder.

Die Familie

Franz Peter Bartel †

(St. Catharines, Ontario)

Unser Vater, Franz Peter Bartel wurde am 22. August 1899 als fünftes kind und zweiter Sohn seiner Eltern, Peter und Anna (Fleming) Bartel im Dorfe Rüdnerweide, Rußland geboren.

1919 wurde er vom Militär gerufen und diente bis 1922 als Sanitäter. Im Herbst des Jahres seiner Heimkehr übergab er sein Leben dem Herrn und erfreute sich der Erlösung seines Herrn Jesus Christus.

Im Dienst als Sänger im Chor und Vorsänger der Gemeinde lernte er Elizabeth Enns kennen und lieben. Sie heirateten am 23. September 1923. Als Folge der politischen Unruhen wanderten sie mit ihrem kleinen Sohn Peter am 25. September 1925 nach Kanada aus und ließen sich in der Nähe von Leamington nieder. Er zählte zu der Gruppe von 16 Mitgliedern, die am 2. Oktober 1932 die Leamington MB Gemeinde gründete, wo er treu als Diakon diente.

Fünf Schwestern und drei Brüder sind ihm im Tode vorangegangen. Er hinterläßt eine Tochter Betty und John Pauls; vier Söhne: Peter und Erna, Franz und Martha, Rudy und Irene, und John und Tina; 21 Enkel und 34 Urenkel.

Prediger D. Derksen leitete am 1. Juli die Begräbnisfeier. Er begrüßte die Teilnehmer mit Trostworten aus der Schrift.

Nach Vaters Wunsch sangen die Söhne als Quartett mit Begleitung von Tochter Betty am Klavier: "Remember Me" und "Oh for a Heart like Thine". Sohn Rudy sprach von der wunderbaren Gnade Gottes, die Vater den Weg zur ewigen Heimat öffnete.

Die Beisetzung auf dem Friedhof fand am 3. Juli 1989 statt. Prediger Derksen sprach anhand von den Büchern Mose, 1. Thessanonicher 4, 13 - 18, Jeremia 38, 17, und Psalm 16, 6.

Es fand auch ein Gedächtnismahl und eine Zeugnisstunde im Gemeinschaftssaal statt. Möge das Andenken unsrer Eltern ein Segen sein und bleiben!

Peter Bartel

Anna Esau †

(Clearbrook, BC)

Anna Esau verließ auf den Ruf des Herrn ihren irdischen Pilgerlauf am 22. Juli 1989 und wurde am 27. Juli von der Clearbrook M.B. Gemeinde aus, zu Grabe getragen.

Anna Esau (geb. Froese) wurde am 12. Oktober 1908 in Orenburg, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Johan und Katherina Froese. In ihrem 17. Lebensjahr traf sie die Entscheidung und heiratete Jakob Esau. Bald darauf zog die ganze Familie nach Kanada. Sie kamen zuerst nach Manitoba und anno 1947 nach BC. Anna hielt sich treu zu ihrem Gatten, bis der Herr ihn 1985 zu sich nahm. Sie führte ein Gebetsleben und stand in liebevollem Verhältnis zu ihrer Familie. Sie bekehrte sich 1931 und blieb dem Herrn treu bis an ihr Ende. Der Herr rief unsere liebe Mutter am 27. Juli 1989 zu sich, wo sie mit ihrem Herrn und Heiland und anderen Gliedern der Familie, die ihr im Tode vorangegangen, vereinigt wurde.

Ihr Abscheiden betrauern 10 Kinder und Ehepartner, 31 Großkinder, 41 Urgroßkinder, eine Schwester in Rußland, drei Schwager und acht Schwägerinnen. Im Tode vorangegangen sind ihr : ihr Ehegatte Jakob Esau; ihre Eltern Johan und Katherina Froese; ihre Schwiegereltern: Jakob und Helen Esau; vier Schwager, fünf Schwestern, zwei Brüder, zwei Schwiegersöhne und zwei Großsöhne.

Bruder J. Klassen diente in der Einleitung und richtete tröstliche worte an die Hinterbliebenen. Die Versammelten sangen mehrere Lieder, die die Hoffnung der Gotteskinder, die in dem Herrn sterben, bekundeten. Bruder W. Goerzen sang mehrere Solos deren Inhalt die Zuversicht der Gläubigen unterstrich.

Prediger J. A. Froese von Arizona trat dann auf und wies auf das Leben und Abscheiden eines Lazarus und welche Hoffnung er für das ewige Leben hatte.

Nachdem die Versammelten das Lied: *"I Shall Know Him"*, gesungen hatten, schloß er diesen Teil des Gottesdienstes mit Gebet.

Alle erschienenen Gäste waren eingeladen, an der Beerdigungsfeier und auch an dem darauf folgenden Liebesmahl und der Zeugnisstunde, teilzunehmen. D. V., Korr.

Cornelius Pauls †

(Winnipeg, Manitoba)

Am 17. Juni 1989 rief der himmlische Vater Cornelius Pauls in seinem 74. Lebensjahr plötzlich und unerwartet zu Sich in die Ewigkeit. Die Begräbnisfeier fand am 21. Juni um 10 Uhr morgens im Elmwood MB Bethaus statt.

Pastor Doug Enns leitete die Feier mit dem Wort des Herrn: "Ich bin die Auferstehung und das Leben" ein. Nachdem die Gemeinde eines von Cornelius Pauls Lieblingsliedern "Es scheint bei Nacht und Tage" gesungen hatte, sprach Prediger Jacob P. Sudermann in Deutsch über Offenbarung 2, 10: "Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben". Prediger Abram W. Schellenberg hatte am Abend vorher in Bestattungsheim mit Trostworten gedient.

Nachdem Familie Ernst Enns "Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt"gesungen hatte, las Pastor Enns Psalm 139. Gott sieht uns, Er spricht zu uns, Er versteht uns. Dann sang die Gemeinde: "Weiß ich den Weg auch nicht, du weißt ihn wohl". Ein Neffe las das Lebensverzeichis, von Cornelius Pauls selber geschrieben, in englischer und in deutscher Sprache. Zum Schluß sang Familie Enns "Be Strong in the Lord" und Pastor Enns sprach den Segen.

Die Beerdigung folgte auf dem Chapel Lawn Friedhof. Nachher wurde in der Kirche ein Trauermahl serviert. Erinnerungen an die langen geistlichen Gedichte, die Cornelius Pauls oft bei solchen Gelegenheiten aufgesagt hatte, wurden wach. Sein Andenken bleibt im Segen. (Im Auftrag, Käthe Klassen)

Lebensverzeichnis:

Ich, Cornelius Pauls, wurde am 7. November 1914 in Alexanderkrone, Rußland geboren. Meine Eltern waren Johann und Elizabeth (Friesen) Pauls. Ungefähr zehn Jahre lang wohnte ich bei meinen Großeltern Friesen. Obwohl keiner von uns in Alexanderkrone wohnte, habe ich nie den Kontakt zu meiner Familie verloren.

Durch den Krieg verlor ich meine Brüder Jacob (geb. 1922) und Armin (geb. 1924), und meine Schwester Lydia (geb. 1927). Meine Mutter starb mit 38 Jahren in Saporoshje. Mein Vater starb während der Flucht in Polen.

Am 2. März 1946 wurden Toni und ich in Flensburg, Deutschland kirchlich getraut.

In Gronau, Deutschland 1949, nahm ich mit noch ungefähr 25 Personen am Taufunterricht, von Prediger Cornelius Wall (MCC) geleitet, teil. So wie auch andere, nahm ich Christus als Erlöser an. Auf das Bekenntnis aus I. Korinther 15, 55 - 58 und Philipper 1, 21 wurde ich auf den Glauben in einer Baptistengemeinde in Gronau getauft.

In der North End MB Gemeinde (jetzt Elmwood) in Winnipeg wurde uns im Jahre 1950 die Bruderhand gereicht.

In den 25 Jahren, verdiente ich meinen Lebensunterhalt als Bauarbeiter. Als Mensch im Kampfe oft unterlegen, bin ich mit Gottes Kraft bewahrt unter Seinem Schirm in Sicherheit geblieben. Als Mensch war Dr. John A. Toews mein Ideal. Meine Wunschlieder sind: "Weiß ich den Weg auch nicht" und "Es schaut bei Nacht und Tage".

Ich hinterlasse meine Frau Toni, eine Tochter Ruth mit Mann, einen Sohn Theodor mit Frau, und fünf Enkel.

(geschrieben von Cornelius Pauls)

LIEDER, DIE MAN GERNE SINGT

von M.B. Communications

Bestellschein bitte abtrennen und einsenden

M.B.C. "Collector" Serie *

	Menge:
#15 Through the Valley	_____
#16 Songs of Praise	_____
#17 Spirituals	_____
#18 Songs of Invitation	_____
#19 God is my Guide	_____
#20 Songs of Encouragement	_____

*Die "Collector" Serie beinhaltet Lieder gesungen von Quartetts, Männer- und Gemischte Chöre aus der M.B.C. Sammlung.

Kosten pro Kasette = $8.00

Senden Sie bitte Ihre Bestellung an:

M.B. Communications, Box 2,
Station F, Winnipeg, MB R2L 2A5

Neue Ausgaben

	Menge:
ХВАЛА ТВОРЦУ *(Russische Lieder von Peter Kravchuk)*	_____
Bleibend ist Deine Treu *(Deutsche Sängergruppe)*	_____
Nur Dein *(Chor der North Kildonan M.B.G.)*	_____
Great is the Lord *(M.B.C. Männer-Doppelquartett)*	_____

Gesamtmenge der Bestellung X $8.00	_____
Manitoba Bestellungen zusätzlich 7% Steuer	_____
Verpackung und Porto ($0.50 pro Kasette)	_____
Gesamtbetrag	_____

Weise Haushaltung

ist biblisch und die MB Board of Management/Trustees will Gliedern und Gemeinden darin behilflich sein.

Wir helfen einzelnen Personen und Gemeinden durch —

- Haushaltungsvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Unterstützung der Konferenzprogramme —
  - -RRSP (Zinssatz 9 3/4%)*
  - -Deposit Fund (Zinssatz 9 1/4%)*
  - -Gift Annuity Plan
  - -Endowment Fund

  * (mit halbjährlicher Revision)
- Testaments- und Erbschaftssachen (Frei und ohne Verpflichtung)

Um weitere Auskunft/Treffen schreibe man:

Henry Funk
202-2464 Clearbrook Rd.
Clearbrook, B.C.
V2T 2X8
(604) 853-6959
Rep. for Alta. + B.C.

Jake A. Wiebe
4-169 Riverton Ave.
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. for Sask. + East

Kildonan Realty

Wir sind bereit beim Haushandel behilflich zu sein. Wenden Sie sich bitte an:
Victor Kliever
Off.338-4695
Res.668-2970
1727 Henderson Hwy
Winnipeg, Man.

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

SICHERN SIE IHRE ZUKUNFT...

VOM KLASSENZIMMER

ZUM BERUF

CROSSTOWN BIETET IHNEN FINANZIELLE MITHILFE ZU IHRER AUSBILDUNG AN. WIR SIND IN DER LAGE, EINE STUDENTENANLEIHE FÜR SIE ZU ARRANGIEREN, DIE IHREN BEDÜRFNISSEN ENTSPRICHT.

— ERKUNDIGEN SIE SICH BEI UNS UM EINZELHEITEN! —

Crosstown Credit Union Limited

Corporate Office	**171 Donald St. 942-1277**
	Branch Offices
Downtown	171 Donald St. 947-1243 or Fax # 947-3108
Westend	1250 Portage Ave. 783-7081 or Fax # 783-4535
North Kildonan	1200 Henderson Highway 338-0365 or Fax # 334-4998

FAST, FRIENDLY SERVICE TO THE MANITOBA MENNONITE COMMUNITY.

Aus aller Welt

UdSSR — Es besteht heute eine Besorgnis darüber, ob Mennoniten in der UdSSR bleiben werden, besonders ob die Gemeinde dort bestehen bleiben wird. Viele Mennoniten haben die UdSSR verlassen und sind nach Westdeutschland gezogen.

Die meisten Gemeinden haben heute weniger als halb so viel Glieder als vor vier Jahren. Etliche verlassen Rußland, um wieder mit ihren Familienangehörigen in Westdeutschland vereint zu werden, andere aus wirtschaftlichen Gründen, etliche wegen ihren Erfahrungen in der Vergangenheit. Noch andere sehen dieses als eine biblische Erfüllung, vor der Wiederkunft Christi in das Land ihrer Vorväter zurück zu kehren.

Für die Gemeinden ist es schwierig, Pläne für die Zukunft zu machen, weil alles so unsicher ist. Die meisten Pastoren haben verlassen. Die meisten der neuen Führer haben keine Ausbildung, weder im Predigen noch im Leiten einer Gemeinde.

(aus "Die Mennonitische Post")

"Guten Abend" in Kasachstan

In Kasachstan wurde die erste Fernsehsendung in deutscher Sprache *"Guten Abend"* ausgestrahlt. Sie eröffnete die wöchentliche Fernsehübertragung für ein Auditorium von mindestens einer halben Million *"Sowjetbürger deutscher Nationalität"*, die in dieser Republik leben.

"Das Ziel der Sendung *'Guten Abend'* ist, die Bewahrung und Entwicklung der Sprache, der Kultur und der Traditionen der *'Sowjetbürger deutscher Nationalität'* zu fördern, deren Vorfahren schon im 18. Jahrhundert nach Rußland gekommen sind", erzählte der Leiter der Abteilung für deutschsprachige Fernsehsendungen, **Alexander Frank.** Der Umfang der Fernsehsendungen soll ständig vergrößert werden: von 40 Minuten bis zu zwei Stunden wöchentlich.

(aus "Volk auf dem Weg")

Altenkirchen — Zum ersten Mal haben jetzt elf Studenten am Bibelseminar des evangelikalen Missionswerks *"Neues Leben"* (Altenkirchen) die vierjährige Ausbildung abgeschlossen. Wie bei der Examensfeier Ende Juni bekannt wurde, haben alle Absolventen Anstellungen als Mitarbeiter in Landes- und Freikirchen, Missionswerken und in der Weltmission gefunden. Das 1985 gegründete Seminar bietet neben dem vierjährigen Kursus auch ein- und zweijährige Lehrgänge an. In diesen A- und B-Kursen werden die Seminaristen zu Helfern im Gemeindeaufbau und in der Evangelisation ausgebildet.

Der Gründer und Leiter des Missionswerks, **Anton Schulte,** rief in seiner Festansprache vor 250 Besuchern die Absolventen dazu auf, "das Werk eines Evangelisten zu tun". Wie der Leiter der Ausbildungsstätte, **Peter Schulte,** sagte, wird eine "auf deutsche Verhältnisse bezogene Gemeindelehre evangelikaler Prägung vermittelt". Zahlreiche Gemeinden, Gemeinschaften und freie Werke suchten entsprechend ausgebildete Mitarbeiter. (aus "idea Spektrum")

Private Landwirtschaft in Estland

Moskau (dpa) — In den Zeitungen der Sowjetrepublik Estland ist der Text für ein Gesetzesprojekt über die Einführung von privaten landwirtschaftlichen Betrieben in der baltischen Republik veröffentlicht worden.

Das Gesetz sieht nach Angaben der Nachrichtenagentur TASS vor, daß die örtlichen Behörden den Bauern Land, Wald, Wasser und allgemein verbreitete Bodenschätze zur unbefristeten Nutzung überlassen.

Durch das Gesetz soll den Bauern das Eigentum an Haus und Hof, den Produktionsmitteln sowie den erarbeiteten Produkten übertragen werden. Im Falle des Todes eines Bauern soll der Hof auch vererbbar sein. Außerdem soll den Hofeigentümern das Recht zugestanden werden, Arbeitsverträge mit Saisonarbeitern abzuschließen.

(aus "Kanada Kurier")

Wiedenest — Zum Abschlußgottesdienst des Lehrgans 1988/89 am 7. Mai kamen viele Gäste aus nah und fern. 52 junge Brüder und Schwestern wurden unter Segensgebeten der Lehrer verabschiedet. Mehr als ein Drittel von ihnen sieht sich von Gott in die Außenmission oder in missionarische Dienste gerufen. Die über 50 verbleibenden Schüler und Schülerinnen wurden in die Sommerpraktika gesandt. Der nächste Lehrgang fängt am 3. September 1989 an. Etwa 50 Schüler und Schülerinnen werden neu auf genommen.

Lausanne — Tom Houston, der ehemalige Präsident der internationalen Hilfsorganisation *World Vision,* wurde zum zukünftigen Direktor des Lausanner Komitees für Weltevangelisation ernannt.

Mit Wirkung vom 1. September wird Houston die Nachfolge von **Thomas Wang** antreten, der am 31. August 1989 sein Amt nach der Beendigung des 2. Internationalen Kongresses für Weltevangelisation niederlegen wird.

Houstons Wahl durch die Mitglieder des Lausanner Komitees wurde von **Leighton Ford,** dem Vorsitzenden des Lausanner Komitees, bekanntgegeben. "Tom Houston hat eine außergewöhnliche Begabung und Qualifikation, die Leitung des international Lausanner Büros zu übernehmen", sagte Ford. "Er wurde in Schottland geboren, und sein Blick für diese Welt ist von einer wahrhaft internationalen Prägung. Er ist ein Mann mit geistlichem Weitblick, dem Herrn hingegeben, ein ausgezeichneter Stratege, der sich ganz und gar der Weltevangelisation verpflichtet hat".

Der Ehrenvorsitzende des Lausanner Komitees, **Billy Graham,** meinte zu dieser Naehricht während eines Aufenthaltes in London: "Ich freue mich außerordentlich, daß mein langjähriger Freund Tom Houston, den ich sehr schätze, zum internationalen Direktor des Lausanner Komitees für Weltevangelisation ernannt wurde".

(aus "idea Spektrum")

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Warum eine Studienkonferenz?

Das Fürsorgekomitee (Board of Reference and Counsel) der Generalkonferenz der nordamerikanischen M.B. Gemeinden auf der Studienkonferenz in Normal, Illinois. Von links: Roland Reimer, Edmund Janzen, Harry Heidebrecht, Herbert Brandt, Clarence Hiebert, Waldo Hiebert, John E. Toews, Roland Marsch. Nicht auf dem Bild: Gerry Ediger, David Ewert.

←

Teilansicht der Versammlung von 9000 Personen aus den verschiedenen mennonitischen Gemeinschaften die an der Konferenz teilnahmen, beim Gottesdienst am Sonntagmorgen in der Arena.

Zum Thema, "Warum sind wir überhaupt gekommen?" sagte Waldo Hiebert:

1. Wir sind Menschen, wir verstehen von alleine nicht alles. Deshalb brauchen wir einander. Wir sind entweder als Lernende gekommen, oder als Verteidiger.
2. Jede Generation muß nochmal die selben Fragen beantworten. Wir müssen alles wieder hören, und alles wieder aussprechen. Wenn eine Generation das Evangelium total verschweigt, ist es weg.
3. Die Heilige Schrift muß im Rahmen der heutigen Zeit, der modernen Kultur und der alltäglichen Welt gelesen und verstanden werden. Die Gesellschaft übt großen Einfluß auf uns aus. Unbemerkt hat sie uns bewegt, demokratisch in der Gemeinde vorzugehen, eigentlich müßten wir theozentrisch handeln.
4. Die moderne Zeit bietet uns die Möglichkeit an, tieferes Verständnis, größeres Wissen, klarere Anwendung, exaktere Bedeutungsforschung und Auslegung, und viele Gaben des Geistes, besonders in der Lehre, zu genießen.

Deshalb sind wir auch diesmal zusammengekommen.

Der Mensch braucht :

- jemand, den er lieben kann
- eine sinnvolle Beschäftigung
- eine Hoffnung für die Zukunft.

(nach Waldo Hiebert)